



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

167 (1.4.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322359)

Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich, Beirgerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postauschlag III 3,72 im Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonnen-Zeile 30 Pfg. Reklamé-Zeile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlags-
Buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 167.

Mannheim, Donnerstag, 1. April 1915.

(Abendblatt.)

Der U-Bootkrieg.

Die wirtschaftliche Schädigung Englands.

Man ist von Friedenszeiten her gewohnt gewesen, England als den „Weltmarkt“ von Getreide anzusehen. Der englische Weizenpreis galt als der niedrigste, der sich im Wettbewerb der exportierenden Getreidehändler herausbildete. Wenn irgend ein Land des Vorkrieges seine eignen Preise mit denen des „freien“ Marktes verglich, so wurde der englische Preis als Maßstab herangezogen. Auch diese Seite der englischen Welt Herrschaft, Trägerin der weltwirtschaftlichen Ereignisse zu sein, scheint der jetzige Krieg gründlich umgestaltet. Wie sich die Dinge zu Ungunsten Englands verschoben haben, zeigen ein paar einfache Zahlenangaben, die der „Economist“ vom 6. März gebracht hat. Danach hatten die Weizenpreise betragen:

	a.		b.		c.	
	sh	d	sh	d	sh	d
Weizen in England (b. Quartet)	26	04	8	01		
„ „ „ „ (b. 480 lbs)	47	04	2	01	1	
„ „ „ „ (b. 480 lbs)	48	04	08	01	1,1	02

Sinkende Preise in Amerika. Sinkende Preise in England! England, dessen Weizenpreise für das heimische Erzeugnis (der bessere, amerikanische Weizen kostet jetzt in England wesentlich mehr) denjenigen Nordamerikas gleich kamen, erlebte das unbekannteste Schauspiel, daß ihm die Senkung der Preise in dem größten Exportland von Getreide nicht mehr zugute kam. Deutlicher konnte es sich nicht zeigen, daß sich ein Hinderniswall verschiedenster Umstände um die englische Einfuhr „freiheit“ gelagert hatte. Konnte man bis zu dem Einsetzen jener amerikanischen Preisstöße (die bekanntlich mit den falschen Voraussetzungen einer rachen Dardanellenöffnung zusammenhängen) den hohen englischen Weizenpreis als den Weltmarktverhältnissen, d. h. dem amerikanischen Preise, entsprechend ansehen, so ergab sich jetzt, daß England seine eigene Preisbildung in jenem bitteren Sinne aufwies, daß es bei stark behinderter Zufuhr nicht mehr beliebig an der sinkenden Preisbildung der Exportmärkte und deren Vorräten partizipieren konnte.

Wie stark das Einsetzen der Unterseeboote die Zufuhren von Getreide aus demjenigen Lande behindert haben, das bis jetzt in erster Linie, ja fast ausschließlich für die englische Versorgung in Frage kam, zeigt die Tatsache des starken Rückgangs des Exports von Weizen aus den Vereinigten Staaten. Diese sollten bis zum Einsetzen der argentinischen Exporte, die anscheinend über Erwarten gering ausfallen, und die Bereitstellung der indischen Ernten den Bedarf des Inselreichs sicherstellen. Man bedenke, daß die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913/14 im ganzen 145 000 000 Bushels Weizen ausgeführt hatten, allein in der Zeit von Juli 1914 bis Januar 1915 209 500 000 Bushels ausführen! Es ist schon an anderer Stelle darauf hingewiesen worden, wie dann gleichzeitig mit dem Anfang des U-Bootkrieges die Ausfuhr amerikanischen Weizens von 10,2 Millionen in der Woche vor dem 18. Februar auf 7,3 Millionen Bushels in der ersten Woche nach diesem Termin zurückging, und nunmehr berichtet die „Times“ vom 22. März 1915 (S. 14), daß in der Woche, die am 18. März abschloß, die Versendungen von amerikanischem Weizen nach Europa auf 3,5 Millionen herabgegangen sind. Als korrekter

freilich für die Beurteilung der tatsächlichen Getreide-Einfuhr nach England müssen die englischen Einfuhrziffern angesehen werden, die jetzt vorliegen.

Es betrug nach der „Times“ vom 22. März 1915 (S. 15):

	Die Einfuhr von Weizen in Quarters	
	in der Woche bis 20. März	in derselben Woche vor einem Jahr
in der Woche bis 20. März	278 000	445 000
in den vorhergehenden 29 Wochen	12 439 000	

Diese Ziffern belegen, daß nunmehr die Weizenzufuhr Englands beträchtlich unter das normale Friedensmaß herabgegangen ist, weiter aber zeigen diese Ziffern, daß in den 29 Wochen, welche der am 20. März ablaufenden Woche voranging, durchschnittlich 428 000 Quarters importiert worden waren, mit andern Worten, daß sich die englische Einfuhr bis zum Einsetzen der U-Bootsaktion auf der Friedenshöhe hatte erhalten können. Einen Monat später zeigte es sich, wie die Hoffnung, daß der Unterseebootkrieg nur ein „Plüsch“ sein werde, sich als trügerisch erwie, und nunmehr die eigentliche, härteste Einwirkung des Krieges, die Schwächung Englands in weltwirtschaftlicher Beziehung sich geltend machte.

Naive Beurteiler des Seekrieges hatten in England gemeint, daß eine Unterseeboot-Aktion nur dann wirtschaftlich wirksam werden würde, wenn, ähnlich wie früher im Falle einer effektiven Blockade, jede Verbindung des Inselreichs mit anderen Ländern abgeschnitten werden könnte. Sie hatten, um sich über die bevorstehende Unannehmlichkeit hinwegzutäuschen, nur den extremsten Fall im Auge gehabt. Wie man aus obigen Ziffern ersehen kann, wirkt aber der Unterseebootkrieg, auch wenn jener extreme Fall nicht eintritt, auf die englische Volkswirtschaft in höchstem Maße schädigend. Man überseh aber bei der vorliegenden Beurteilung der möglichen Wirkungen der Unterseeboote, daß die Gefährdung auch nur vereinzelter Transporte auf die Gestaltung des ganzen Warenverkehrs zur See einwirken mußten, ganz ähnlich wie es beim Versicherungsweien die Gefährdung einiger weniger Personen oder Sachen mit sich bringt, daß alle Personen in gleicher Lage oder mit gleichem Besitz sich dieser Gefährdung ausgesetzt fühlen. So ist es überaus charakteristisch, wenn wir in der Shipping and Mercantile Gazette vom 11. März folgende Reservationen in dem Jahrsplan einer bekannten Schiffahrtlinie finden: „Im Falle eines Streiks, einer Ausperrung, einer Revolte oder einer Unterbrechung der Arbeit, gleichviel aus welchem Grunde, sind die Schiffseigenümer nicht verantwortlich für Schaden oder Beschädigung, durch Verzögerung im Laden, der Abfahrt, dem Ausladen oder der Ablieferung, noch dafür, daß ein Schiff nicht zu dem festgesetzten oder irgend einem anderen Datum abfährt.“ In welchem Umfang die Schwierigkeiten und Verzögerungen, vor deren Folgen sich die Schiffahrtlinien zu schützen suchen, schon vorhanden sind, ist ja durch die Berichte in den Tageszeitungen der letzten Wochen genügend bekannt geworden. Noch kürzlich berichtete das „Berliner Tageblatt“, daß sich die gesamte Mannschafft des englischen Dampfers „Italia“ (Anchor-Linie) nur bei einer Lohnerböhung von 10 Prozent und Gewährung einer Lebensversicherung des einzelnen Matrosen mit 250 000 Lire zur Abfahrt bereitstand. Die Wirkungen des Unterseebootkrieges sind eben zweifacher Art: einmal stellt sich der Unterseebootkrieg als ein Mittel dar, England in dem Bezuge der für seine Er-

nährung notwendigen Rohstoffe zu behindern, zweitens aber — und dies darf nicht übersehen werden — ist der Unterseebootkrieg durch die indirekten Wirkungen, die in seinem Gefolge sind, das Mittel, diejenigen Vorräte an Getreide, die weiterhin nach England kommen und gleichzeitig alle übrigen von England einzuführenden Rohstoffe so zu verteuern, daß England einer wirtschaftlichen Katastrophe näher gerückt wird. Der Unterseebootkrieg wirkt also zum Schaden Englands nicht auf die Zufuhr, sondern auf die Preisbildung ein. Wie unangenehm aber die Teuerung schon jetzt von den regierenden Kreisen in England empfunden wird, soll hier nicht nochmals auseinandergesetzt werden. Bezeichnend ist jedoch, daß man bemüht ist, durch möglichst schnelle Ausmalung der deutschen Ernährungsverhältnisse das Publikum in England von der Sorge der eigenen Teuerung abzulenken. In großen Spalten bringen die englischen Zeitungen Beschreibungen über Brotarten und die „schmale“ Nation, die der einzelne Deutsche bekommt; sie verschweigen ihren Lesern, daß durch die einzigartige staatliche Organisation unserer Getreideversorgung im Kriege die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch nicht nach den Begriffen der Verköstigung im Frieden, so doch in einer unfernen jetzigen kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise sichergestellt ist, während in England die Bevölkerung gewissermaßen von der Hand in den Mund leben muß. Sie muß beständig auf eine Verschärfung der Situation gefaßt sein und mit ebensolcher Bestimmtheit auf die weitere Tätigkeit unserer Unterseeboote blicken, wie wir denselben Hoffnung und Vertrauen entgegenbringen.

London, 1. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Marine-Korrespondent des „Times“ schreibt: Das Auftauchen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in britischen Gewässern läßt nimmerlings die Frage nach energischer Verteidigungs-Maßregeln für Handelsschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen sei schwer durchführbar, da die Schiffszahl zu groß sei und die Kanonen in der Gefährzone unangenehm bleiben würden. Auch die Bedienungsmannschaften seien zu klein. Der Angriff auf die Unterseeboote und der Versuch, sie zu vernichten, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber klüger sei, den Unterseebooten überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die kurze Strecke, die von den Unterseebooten umflogen gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

London, 1. April. (B.Z. Nichtamtlich.) Londoner Gazette teilt mit, daß die Schiffahrt im Kanal zwischen Folkestone und Portland eingeschränkt ist. (Das bedeutet eine Einschränkung der Schiffahrt fast auf der ganzen Kanalstrecke.)

m. Köln, 1. April. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus weiteren Meldungen der gesamten Mannschafft der „Flaminian“ ergibt sich, daß als das deutsche Unterseeboot auftauchte, das Schiff zu entkommen suchte. Das Laufboot näherte sich jedoch schnell und feuerte drei Mal, zum Zeichen, daß die Bemannung sich ausboeien sollte. Als letzteres geschah, suchte das Laufboot das Schiff zum Sinken zu

Der deutsche Tagesbericht. Im März 55 800 Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 1. April. (B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Kloster Hoel-Schöftes und eines kleineren Stützpunktes vor Dugmuiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-à-Mousson, in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich Lunville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Rächliche Uebergangversuche der Russen über die Mawka südlich Skerniewitz scheiterten.

Russische Angriffe bei Opoczno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 8 Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

bringen, was jedoch erst gelang, als ein Torpedo auf das Schiff abgeköstet wurde.

Köln, 30. März. Die Belohnungen, die England für die Vernichtung deutscher Unterseeboote aussetzte, veranlaßten vor einiger Zeit zwei Köhener Herren, einen größeren Geldbetrag für Tapferkeitsprämien an Mannschaften der Unterseeboote zu stiften. Dieser Anschlag folgten weitere Verionen und Firmen mit Preisgaben und auch die Firma Stollwerck in Köln, indem sie für jedes Unterseeboot eine Kiste mit Schokolade und Geschenken den Offizieren und Mannschaften stiftete. In rüchsten sind die Zuwendungen an die Preisgaben-Zammellstelle Wilhelmshaven, Intendanturgebäude.

Die Auslandsbewegung unter der engl. Arbeiterschaft.

London, 1. April. (B.Z. Nichtamtlich.) In der gestrigen Konferenz zwischen den Arbeitgeber und Arbeitern der Baumwoll-Industrie in Manchester weigerten sich die Fabrikanten, den Arbeitern die verlangte 10-prozentige Kriegszulage zu gewähren. Da die Baumwoll-Industrie unter dem Krieg sehr gelitten habe, sei es den Fabrikanten schwebend,

genügende Beschäftigung für ihre Angestellten zu finden.

Das Wejen des Konflikts.

In England ist ein allgemeines Streben — wie Spencer Wilkinson in der „Welt-münster Gazette“ vom 25. März ausführt — den Kopf klar zu halten und genau zu wissen, wo man steht.

England sieht für seine nationale Existenz und sein Reich, nicht mehr und nicht weniger. Der Krieg darum kam nicht so unerwartet, wie viele glauben. Der deutsche Angriff begann vor über 30 Jahren, 1884 annettierte Bismarck Kamerun, Angola, Bequena usw., alles Gebiete, wo England wesentliche Interessen hatte.

Daher muß England mit seinen Verbündeten zusammen stehen und fallen und so eng mit ihnen zusammen handeln, wie das verschiedene Nationen nur können. Ferner: Der Krieg ist ein Kampf von Prinzipien, das bedeutet einen Krieg bis zum Ende, weil jede Seite ihre Prinzipien in Europa zum Siege bringen will.

Sven Hedin und England.

Die Royal Geographical Society in London und die entsprechende russische Gesellschaft haben Sven Hedin aus ihren Listen gestrichen. Die Gleichzeitigkeit der Maßregeln soll, so schreibt die „Svenska Dagbladet“ vom 26. März, vermutlich aus Schweden bedeutungsvoll erinnern an das tiefe Gefühl der Juramentgehörigkeit, das die beiden Verbündeten nicht nur militärisch, sondern auch hinsichtlich des Wohlwollens und des Kulturkampfes jetzt ineinander verknüpft.

Netzt, wo das Bündnis auf das wissenschaftliche Gebiet übergeht, erhält es ein brotendes Aussehen. Wir Schweden erinnern uns dabei eines Wortes Lagners, das er sich niemals denken konnte, daß Europa von den Russen und Sowjetsen bedroht werden könnte.

Parissal.

Was und jungst in Berlin-Charlottenburg wurde ihrisches Drama Josef. Das Publikum spendete reichen Beifall, nicht etwa der Höflichkeit halber, sondern mit Wärme und aus Bedürfnis. Dies großstädtische Publikum gab also, wie August Spemann in den Signalen für die musikalische Welt ausdrücklich festlegt, einen Beweis seiner eigenen musikalischen Gesundheit.

Das religiöse Gedächtnis des Berliner Mittelstandes in der Familie fest verankert, konnte sich bei den Charlottenburger Parkausstellungen einmal voll ausleben! So hielt Adolf Weismann im Almonach für die unvollständige Welt den Laibband fest. Den „Maiben“ dieser bürgerlichen, deutschen Tüchtigkeit

sien wiederholt französische Fortdungrs-reisende und wissenschaftliche Sammlungen in die Hände der Engländer. Aber Sir Joseph Banks (aus schwedischem Geschlecht) sorgte dafür, daß jede solche Kriegsbeute mit aller An-sichtlichkeit in Schut genommen und in seine Heim- mat überführt wurde.

Otto von Bismarcks 100. Geburtstag.

Die Feier am Bismarck-Nationaldenkmal in Berlin.

In festlichem Maa spannt sich der Himmel heute über Großberlin, Strahlend, lebensweckend und freundlich scheint nach Tagen neuer Winterfröste die Sonne auf die Festfeier herab; denn eine Fest- feier ist Berlin über Nacht geworden.

Schon in früher Morgenstunde ist Leben um den Platz, der in diesem schweren Jahr der Prüfungen zum eigentlichen Forum berlinischen Lebens geworden ist. Dort, wo zwischen dem Wahrzeichen von 70, der Siegessäule und dem Reichstagsgebäude, das Vegas-Standbild Otto von Bismarcks emporragt, hat man bereits gefestigt den Frühling, der sich verzögert zu haben scheint, aufgebaut, Lorbeer- und Orangebäume umgeben das Denkmal.

Mit dem Glockenschlage 12 bewegt sich über die Freitreppe dann ein feierlicher Zug. Aus der Wandelhalle, wo sich inzwischen die Würdenträger von Reich und Staat, die Ver- treter der Parlamente und der Residenzstädte Berlin, Potsdam und Charlottenburg, und alles was sonst noch in engeren Beziehungen zu dem Hundertjährigen steht, versammelt haben, schrei- ten sie nun zum Festplatz herab. An der Spitze der Kan- zler in feidgrauer Uniform. Zu seiner

Rechten steht der genannte Musikdirektor der „An- na-Dien“ gegenüber, die das Orchester mit andern An- sorderungen betreibt, insbesondere mit der Span- nung, in der man einer Sensation entgegensteht. Ihnen ist der dritte Akt nur das „Schlußbenedi- gen“ der Grabsteinhülle, die Stauheit und Derg- losigkeit dieser Menschennatur bedarf keiner wei- teren Erwähnung. Ein Schriftsteller, der sich mit Jenen konform erklärt, spricht sich selbst das Ur- teil, während er Andere zu beurteilen wähnt. Es war nötig, den gegenwärtigen Stand der Dinge festzustellen: das Berliner Publikum hat ein unbewußt richtiges Urteil, sein Herz ist ge- lund und unbedarben, es ist das denk- barste Publikum, das sich der Künstler wün- schen mag. Galt es nicht, aus dies Publikum, das am Palmsonntag die 4. Aufführung des Parissals — zu kleinen Preisen — erlebte, lassen wir die Unbedarben ...

Das ein Bühnenwirkenspiel von vierstündiger Dauer trotz langer Erzählungsdauern ermu- det, ist wohl kaum zu vermeiden, daß das Hof- orchester dem lebend, bejahenden“ Samen so vieler Menschen nichts bietet, liegt in der Natur der Sache, daß mithin alle, die selbst die höchsten Bewußtsein daran wagen, nur um „dabei“ zu sein, sehr zu befragen sind, berichtet sich. Aber was be- deutet Richard Wagners „Mysterium“? Vielleicht finden wir die Antwort, indem wir ein Wort aus Friedrich Schillers „Beisheit des Brahmanen“ überbetreten:

Wenn du der Außenwelt verschließt deine Sinne, wirst du in dir das Welt- und Gott- geheimnis inne. (I, 47).

In Richard Wagners Parissal ist das Welt- und Gottgeheimnis enthalten; aber nur wenn

Wir den Außenwelt unser Sinn verschließen, nur wenn wir uns „zur feierlichsten Andacht an- lassen“ — wie Wagners Lobengrin uns lehrt — werden wir des Mysteriums teilhaftig. Alle unsere großen Meister der Tonkunst haben uns solche Geheimnisse zu klären: Palestrina in seinen Messen, Sebastian Bach in den Kirchenkon- zerten, Gaudenzio Cappugi, Claude Debussy mit seiner tiefen Symbolik, Darius Schöpfung, Rog- gerts Totenmesse, Beethovens missa solemnis. Wer zählt sie alle? Es sind im Grunde Gei- steszustände. Verstehen wir uns in die Zeit, da Palestrina seine berühmte Marienmesse schrieb. Noch grübelte sich die Kunst um die Gesamtkirche, die Kirche war Vermittlerin des Gesamtkunstwerkes. Die geistlichen Spiele, die Messen eines Palestrina, die kurzen, in lateini- scher Sprache dargebotenen Oratorien (Stunden der Andacht) von Carissimi, waren Gesamtkun- stwerke. Denn alle Zweige der Kunst bildeten ein großes Ganzes: Steinbau, Standbild, Gemälde und Musik wuchsen aus einer Wurzel heraus, waren von einem Grundgedanken getragen, waren ein einziges Kunstwerk! Die (antike) Kirche stellte die Kunst in den Dienst Gottes, sie wies den Künstlern den Weg an, als Priester des Schönen an der Ausbreitung des Gott-Belie- benes mitzumachen. Und die großen Künstler übten getreulich die Kunst als einen Dienst, den sie Gott und den Menschen leisteten. Sie wollten nicht für die Prachtliebe üblicher Fürstentüm- licher, sondern zur Verherrlichung des kirchlichen und öffentlichen Lebens arbeiten. Die große Zeit deutscher Kunst zeigt uns, wie andere Meister solche hohen Ideale verwirklicht haben, jeder in

Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben, Feinde umhoben das ganze Reich, wir werden sie schla- gen. Er hat uns gelehrt, Furcht nur vor Gott, Gott gegen den Feind, Glauben an unser Volk, so werden wir für Kaiser und Reich kämpfen, siegen und leben.

Mit diesen Worten legte der Kanzler zu Füßen des Denkmals den Kranz nieder, den der Kaiser trug. Dann ist Herr Kampf vorgetreten und hat das Hoch auf den Kaiser ausgebracht in das die 50 000 Menschen, die mittlerweile beisammen sein müßen, brausend einstimmten. Die Musik intoniert die Volkshymne, die Menge fällt im Jubelchor ein, die Schläger der Studentenschaft blinken in der Sonne. Dann hat der Rinderruch zu singen angeheben und nun folgt eine Depu- tation auf die andere, die vor dem Standbild des Großen das Haupt neigt und ihre Kranz- spenden niederlegt. Noch einmal braust gemein- samer Gesang über den weiten Platz, man singt „Deutschland, Deutschland über alles“.

Nun zerstreut sich langsam die Menge, aber jeder bringt von der Feier etwas mit: das sichere Gefühl einer wunderbaren Schwergen- heit und fürwahr: Deutschland, du kannst nicht untergehen.

Die Inschriften der Kränze. Der Lorbeerkranz des Kaisers trug auf weißer Schleife in Gold die Inschrift: „Dem eisernen Kanzler in eise- rner Zeit Wilhelm Re.“ Der Kranz des Bundesrates, ein mächtiges Gewinde aus Lorbeer und roten Rosen und schwarz- weiß-roter Schleife trug dieselbe Widmung mit einer kleiner Abweidung nämlich: „Dem eisernen Kanzler in ebener Zeit“. Der Kranz des Reichstages aus grünen und goldenen Lorbeer und schwarzwweiß-roter Schleife trug die Worte: „Dem Schmie der Reichshei- beit das ewige Volk.“ Der Kranz des preu- sischen Staatsministeriums trug auf schwarz- weiß-roter Schleife die Inschrift: „Preußens großes Minister-Präsidenten, Das Königlich Staatsministerium“. Diesen Kranz legte der Vizepräsident des Preussischen Staatsminis- teriums Dr. Delbrück nieder. Die Kränze des Heeres und der Flotte wurde von dem stellver- tretenden Kriegsminister Generalleutnant von Mantel und dem stellvertretenden Staatssekre- tar des Reichs-Marineamts Admiral von Cas- pelle niedergelegt.

In Friedrichsruh.

Berlin, 1. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird der B. Z. gemeldet: In Friedrichsruh hat heute früh um 10 Uhr der A. I. deutsche Verband eine Gedenk- feier abgehalten. Um 10 1/2 Uhr versammel- ten sich die Redoren der Technischen Hoch- schulen an der Gruff Bismarcks. Gegen Mit- tag findet ein Gedenkgottesdienst in der Gruffkapelle statt, an dem die kaiserliche Familie teilnehmen wird. Im Auf- trag des Kaisers traf heute General Löwenfeld in Friedrichsruh ein, um einen Kranz am Sarkophag Bismarcks niederzulegen. Auch eine Abordnung des Kreuzers „Bismard“ wird heute dem Altreichskanzler eine Gül- digung darbringen.

Berlin, 1. April. Anlässlich der Bismarck-Hundertjahrfeier hat der Kriegsausschuss der deutschen Industrie am 1. April durch einen Abgesandten an Geise des Reichskanzlers, des Schöpfers und Begleiters der deutschen Wirtschaftspolitik, in Friedrichsruh einen Kranz niederlegen lassen.

Deutsch-türkische Vereinigung.

Berlin, 31. März. (W. W. N. R.) Die Deutsch-türkische Vereinigung hielt in der Deutschen Bank unter dem Vorsitz des Direktors von Gwinmer ihre erste Hauptversammlung ab. Dr. Jaehly erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Deutsch-türkische Vereinigung während der vier Monate ihrer Arbeit die Zahl von 481 Mitgliedern erreicht hat. Die bis- herigen Stiftungen und die Jahresbeiträge er- möglichen es, in fünf türkischen Städten deutsche Schulen zu unterstützen bezw. zu gründen und 30 türkische Techniker und Studenten in Deutsch- land auszubilden zu lassen. Die ärztliche Arbeit der Deutsch-türkischen Vereinigung in Vorder- asien ist durch den Krieg gestört. Zur Kenntnis des deutschen Wesens soll die Verbreitung deut- scher Literatur in türkischer Sprache beitragen. Der Geschäftsbericht kann fehlerlos, daß das Verständnis für die deutsch-türkische Interessen- gemeinschaft erstklassigweise jetzt in weite Kreise dringt und daß deshalb auch die Mit- gliederzahl der Deutsch-türkischen Vereinigung ständig wächst. Den Vorkonferenzbericht trug Kauf- direktor Dr. Alexander vor. Es sind noch große Mittel nötig, um im Interesse Deutschlands und der Türkei den notwendigen Aufgabebere- reitungen der Deutsch-türkischen Vereinigung gerecht zu wer- den. Die Wahl des Direktor von Gwinmer als Nachfolger des zum Unterstaatssekretär berufenen Geheimen Rats Dr. Feyerlich wurde bestätigt, ebenso die Ernennung des türkischen Vor- schöpfers in Berlin, Generals Rahim Mehmed Pascha, und des deutschen Vorstehers in Kon- stantinopel, Freiherrn von Wangenheim zu Ehrenmitgliedern. In den Vorstand wurden Generaldirektor Ballin von der Hamburg- Amerika-Linie, und Landrat a. D. Koetger, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher In- dustrieller neu gewählt. Die Geschäftsstelle der Deutsch-türkischen Vereinigung befindet sich in Berlin, Schönbecker Ufer 36 a, wozu An- fragen zu richten sind.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kriegsritter, im Regt. 109 Otto Ritter und Joseph Steiliger, beide von Karlsruhe, Erlangerer, im Regt. 100 Otto Ferrer von Karlsruhe-Rüppert, Julius Thiel und Unteroff. d. Regt. Karl Dumberth, beide von Durlach, Regt. im Regt. 109 Anton Hofmann von Wünschel, Landwirth im Regt. 10 Krans Anton Herz von Hüggenheim, Land-

wir der Außenwelt unser Sinn verschließen, nur wenn wir uns „zur feierlichsten Andacht an- lassen“ — wie Wagners Lobengrin uns lehrt — werden wir des Mysteriums teilhaftig. Alle unsere großen Meister der Tonkunst haben uns solche Geheimnisse zu klären: Palestrina in seinen Messen, Sebastian Bach in den Kirchenkon- zerten, Gaudenzio Cappugi, Claude Debussy mit seiner tiefen Symbolik, Darius Schöpfung, Rog- gerts Totenmesse, Beethovens missa solemnis. Wer zählt sie alle? Es sind im Grunde Gei- steszustände. Verstehen wir uns in die Zeit, da Palestrina seine berühmte Marienmesse schrieb. Noch grübelte sich die Kunst um die Gesamtkirche, die Kirche war Vermittlerin des Gesamtkunstwerkes. Die geistlichen Spiele, die Messen eines Palestrina, die kurzen, in lateini- scher Sprache dargebotenen Oratorien (Stunden der Andacht) von Carissimi, waren Gesamtkun- stwerke. Denn alle Zweige der Kunst bildeten ein großes Ganzes: Steinbau, Standbild, Gemälde und Musik wuchsen aus einer Wurzel heraus, waren von einem Grundgedanken getragen, waren ein einziges Kunstwerk! Die (antike) Kirche stellte die Kunst in den Dienst Gottes, sie wies den Künstlern den Weg an, als Priester des Schönen an der Ausbreitung des Gott-Belie- benes mitzumachen. Und die großen Künstler übten getreulich die Kunst als einen Dienst, den sie Gott und den Menschen leisteten. Sie wollten nicht für die Prachtliebe üblicher Fürstentüm- licher, sondern zur Verherrlichung des kirchlichen und öffentlichen Lebens arbeiten. Die große Zeit deutscher Kunst zeigt uns, wie andere Meister solche hohen Ideale verwirklicht haben, jeder in

seiner Weise, trotz der Ungunst der Zeiten. Hier trübt Richard Wagner wieder an; die schwere, aber auch große Zeit, die wir durchleben, hat uns heiligt gemacht; wir leben die feineren Bes- timmungen, die von Lobengrin zu Parissal führen, das Menschenalter von 1847 bis 1877 gleichsam überspannend.

Der Gral, ein Reich, der aus einem einzigen Edelstein geformt ist, wurde einst von den En- geln zur Erde gebracht. Aus diesem Reich trau- der Heiland bei seinem letzten Abtandmahle. Ti- turel, ein frommer Held, hat nun den Gral und den heiligen Speer empfangen. Der heilige Speer ist die Lanze, mit der des Heilandes Leiden geöffnet wurde. Gral und Speer haben wunderbare, magische Kraft, der heilige Speer vollzieht wunderbare Heilungen. Dem Heilungs- und Heilungswerte diente Liberel nun auf dem Berge Montsalvat ein Heiligtum.

Drei ein Geisig von wunderartigen Segen wird dort als höchstes Heiligtum bewacht: es ward, daß sein der Menschen reinste Pflegen, berad von einer Engelschar gebracht.

Alljährig naht vom Himmel eine Taube, um neu zu stärken seine Wunderkraft, es heißt der Gral, und selig reiner Glaube erteilt durch ihn sich seiner Ritterchaft.

An diese Darlegung, die den selig reinsten Glauben als geheimnisvolle Gnadenwirkung verkündet, knüpft nun der Meister seinen Haden wieder an. Wer also in Wagners Parissal nur eine Art „Grottotheater“ zu kriehen vermag, der

land, Anstalt, v. d. Heide, Dr. Anna, von Schwein (Koblenz), Dorn, Sophie, von Röhrlach bei Heidelberg, Kunz, Karl, von Schilf, Marg, Ludwig, von Sandhausen, Finkler, Frida, von Bruchhausen bei Heidelberg, Freg, Ludwig, von Kaiserlautern (Hals), Rödel, Maria, von Mannheim, Schmidt, Hildegard, von Freiburg i. Br., Schneider, Dr. Franz, von Mannheim, Stoeven, Mercedes, von Bad Brückenau (Preußen), III. Kandidaten und Kandidatinnen für Lehrausbildung aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebiete: Franz, Dr. Albert, von Frankfurt a. M., Goldstein, Alice, von Wiesbaden, Gräber, Elise, von Mannheim, v. Kühne, Christa, von Kassel.

* **Schong, Kirchchor der Johannis-Kirche.** Am Karfreitag kommen folgende Chöre zum Vortrag: "Kreuzfahr er trag unsere Krankheit" von J. S. Bach, 1683-1688. Am ersten Oftertag: "Gelobt sei Gott" von Melchior Vulpius, 1560-1616.

* **Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter.** E. B. Die bei Ausbruch des Krieges von mancher Seite gehegte Befürchtung, der Krieg werde die Tätigkeit des Kaufmännischen Vereins weiblicher Angestellter lahm legen, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Im Gegenteil, es herrscht in den Geschäftsräumen des Vereins, in B. 1, 9, ein regeres Leben als je zuvor. Während in den ersten Monaten nach Kriegsbeginn die Tätigkeit der Stellenvermittlung des Vereins hinter der normalen Jahre etwas zurückblieb, ist sie in den letzten Monaten über den Durchschnitt hinausgewachsen. Im Monat Januar kamen allein 102 Balancen zur Umstellung, 86 Bewerberinnen suchten Stellung und von diesen waren am Monatschluß 57 durch den Verein untergebracht. Im Februar hat die Vereinsstatistik 88 Balancen, 67 Bewerberinnen und 46 Besetzungen aufzuweisen, im März schließlich entfielen auf 74 Balancen 63 Bewerberinnen und kamen 37 Besetzungen zu. Tüchtige Bewerberinnen, die eine hinreichende Hochbildung und längere praktische Tätigkeit nachweisen können, finden mit Leichtigkeit geeignete Stellen, ja es fällt zur Zeit sogar an geeigneten Bewerberinnen für bessere Ausbildungskosten. Dagegen besteht gerade in der jetzigen Zeit, wo die Verantwortung im Geschäft auf wenigen Schultern ruht als sonst, weniger als je die Mangelhaftigkeit, ungenügend ausgebildete, unerprobte junge Kräfte unterzubringen. Auch an kaufmännischer Lehrstellen ist Mangel. Daher sollten junger Schichtenklassen Mädchen, die sich dem kaufmännischen Beruf zuwenden wollen und keine Beschwerden gefunden haben, die sich jetzt bietende Gelegenheit benutzen und die von der Stadt ins Leben gerufenen freiwilligen Handelskurse besuchen, die unentgeltlich die Grundlegenden kaufmännischer Bildung in einem Jahreskurs vermitteln wollen.

* **Koch auf Vorort.** Allen Hausfrauen, die ihre Konzeptionslaster haben, kein es Bedenken, oder wie die verächtlichen Systeme alle heißen, kann aus dringende geraten werden, die jetzige immer noch gemühtliche Zeit zu benutzen, die Mäher wieder zu füllen und für Wittere aufzubewahren. Die schlimmste Zeit, wo es besonders schwer sein wird, etwas Ordentliches auf den Tisch zu bringen, wird unbedingt die Zeit Ende April bis Ende Mai sein, bis die ersten Gemüße wieder auf dem Markt erscheinen. Nun wie jetzt auf den Markt kommen, so ist eine solche Fülle von Gemüßen zu sehen, daß einem fast die Wahl schwer wird; die Preise sind auch durchaus normal und diese Zeit gilt es jetzt anzukommen für Wittere. Als Gemüßsorten eignen sich zum Fermentieren, alle Sorten Mören und Krenn, ebenso wie Sellerie und Blumenkohl. Die Gemüße werden vor dem Sterilisieren gekocht, eingefüllt und je nach Art der Gemüße 30 Minuten bis 1 Stunde bei 100 Grad sterilisiert.

Regiment hat vom Kaiser diesen Namen erhalten und ist so elend stolz darauf, daß es mit anderen Kameraden kein Wort mehr spricht. Ganze Wälder sind in die Unterstände und in die Schützengraben gewandert; ganze Wälder wandern nach. Hier ist einmal der Vorteil des vielen Holzes als Deckung und Baumaterial auf unserer Seite, wie oben bei Borzumon auf der Seite des Feindes. Das Grabensystem und die Sanitätsführung zeigen an, wo sich daraus machen läßt. Wir haben ein Kommando beim Umschlagen und Zurückschneiden neuer Stämme. Die Kerle tragen Säbelscheiden über der grünen Uniform; von weitem schauen sie darin wie geheimnisvolle Waldgeister, die da Einzelmännchen-Arbeit tun. Und nun geht es hinab in die Gräben mit dem unübersehbaren Sie und Joch der Kanonik und der Kanone. Am Tal sind über die Erdböschung die Sandbüche getilgt. Sodas die Mannschaften auch hier nicht im Grundwasser zu sehen brauchen. Und oben auf der Höhe sind sie mehr als mannestlich ausgehoben, so daß man, ohne sich zu bücken, wohnt man soll beavem kommen kann. Schießscharte stellt sich an Schießscharte; die Gewehre liegen schußbereit in ihnen; Rauchmengenwehre, Schein- und Mienenwerfer sind an gelandeten Wägen bold vorn, bold weiter hinten eingebaut; und Alles sorglich gegen Rauchungen wie mit Grundhöhlen abgedeckt. Auch die Front läuft in gebrochener Linie, so daß sie von nirgendher bestrichen werden kann. Alle zehn, zwölf Schritte bietet eine Dachung aus Kiefernstämmen den Mannschaften Schutz gegen Regenfälle und Schnee. Die Versteckten und Abstände werden unausgesetzt vervollständigt; noch ist Frost; wenn es aber zu tauen beginnt, ist auf den Höhen kein Verlast mehr. Ein Frost ist, kein Frost ist diesseits zu verlassen beinamt, es kein Fröde auch rückt. Denn die Sonne scheint über Wärdete und Unweidete gleichmäßig, auch im Arlege; es kommt immer und überall war darauf an, besser vorbereitet zu sein, als der Gegner, und selbst auf's Tauwasser.

Eine vollständige Festung ist, die dort auf dem Berge liegt. Die neuzeltliche, die man sich denken kann; und doch ist, wenn man den Stirn-

Wan kann die Gemüße vor dem Sterilisieren vollständig fertig machen, kann in eine längere Sterilisierdauer nötig.

* **Ein freudiges Wiedersehen zweier Baarenmer an der russischen Grenze.** Eine seltsame Begegnung hatten kürzlich zwei Baarenmer nicht hinter der östlichen Front. Der Groß-Oberförster Freiherr v. Schauenburg, zur Zeit Delegierter zur besonderen Verwendung beim Etappen-Delegierten der X. Armee, verbrachte gerade in dem kleinen Ort M. nahe der russ. Grenzge mit Herren vom Tiabe über Lebensgaben, Verwundetenpflege und Erziehung darziehender Truppen. Da tritt ein berrlicher Landsturmmann in das Zimmer und macht in dienstlich strenger Haltung seine Meldung. Ein Blick in die Stube, da wirft es den Landsturmmann herum. Er zögert, fragt, und geht mit ausgedehnter Arme auf den Delegierten zu: „Mein Oberförster! Der Landsturmmann ist der treffliche Bürgermeister Diet von Reudingen. Bürgermeister und Oberförster schütteln sich herzlich die Hand und erkundigen sich über alles, was der andere von zu Hause weiß. Die nächste Minute schon trennt die beiden Landstürmer, aber noch einigen Tagen konnte laut Donnerschinger Tagesblatt ein großer Wagen mit Lebensgaben das ostliche östliche Landsturmbattalion erreichen.

* **Der Verein für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalt,** welchem 23 hiesige kaufmännische und technische Vereine angehöre, hat in der gestrigen unter der Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Keitlinger, stattgefundenen Mitgliederversammlung nach glatter Erledigung der sachgemäßen Punkte folgenden beachtenswerten Beschluß gefaßt: Es wurde ein Betrag von 3000 M. zur Verfügung gestellt, aus welchem die aus dem Kriege verwundet oder erkrankt zurückkehrenden Mitglieder zwecks Ermöglichtung eines zu ihrer Genesung und Aufnahme ihrer Berufstätigkeit erforderlichen Erholungsurlaubes unterstützt werden sollen. Die Kosten eines solchen Urlaubs werden von dem Verein ganz oder teilweise getragen. Auch ist in Aussicht genommen, den angelegten Betrag im Bedarfsfälle noch wesentlich zu erhöhen. Die Mitglieder werden gebeten, sich im gegebenen Falle an die Vorstände der angeschlossenen Vereine zu wenden.

Polizeibericht

1. April. (Schluß.)

Beim Ueberföhren der alten Frankfurterstraße in Badhof wurde gestern Nachmittag halb 4 Uhr der 6 Jahre alte Sohn eines Formers von dort von einem Automobil erfasst und zu Boden geworfen. Mit mehreren schweren Kopfverletzungen wurde derselbe mittelst Sanitätswagens ins allgemeine Krankenhaus hier verbracht. Nach gemachten Feststellungen soll der Kraftwagenführer keine Schuld treffen.

Zusammenstoß. Infolge Verzögern der Ausfahrtvorrichtung an einem elektrischen Straßenbahnwagen stieß am 31. v. Mts. etwa 3 Uhr lechtere auf der Schweningerstraße von rechts nach links auf ein Fuhrwerk des Hdt. Gewerks auf. Ein 42 Jahre alter Postausfuhrer von hier, welcher auf der vorderen Plattform stand, erlitt durch diesen Zusammenstoß einen rechtsseitigen Schädelbruch und Hautabrisse an Gesicht. Der Fahrer des Fuhrwerks des Hdt. Gewerks, trug schwere innere Verletzungen und ebenfalls Hautabrisse davon; auch wurde ein Pferd des Fuhrwerks am rechten Hinterbein verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde so stark beschädigt, daß er außer Betrieb gesetzt werden mußte. Der verletzte Postbeamte sowie der Fuhrmann wurden mittelst Sanitätswagens ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Verhaftet wurden 16 Personen wegen verbotener Straßenveränderungen.

graben entlang geht, als wandelte man im Waldgang eines mittelalterlichen Burghofes. Luchsaugig, als barten sie eines Tages Pfefferküche, Wägen Knappen und Rechte durch die Säuleschichten nach dem Feinde. Dessen Leibe liegt auf dem Höhenrücken gegenüber; und man weiß, auch dort stehen sie im Anschlag. Und unser Wall steht von drüben gelassen vermulst genau so harmlos und doch so verhalten drohend aus wie der ihre mit seiner langen Reihe der unheimlichen dunklen Oefnungen, aus denen der Tod sprühen wird in demselben Augenblick, in dem sich auf unserer Seite irgend ein hoffnungsloses Ziel zeigt. Aber wir bitten uns, und auch drüben ist nichts zu entdecken, was Leben verriete; nur ganz vereinzelt weicht der scharfe Schlag eines Schusses das Echo in dem Tal der Leere und des Schweigens, das sich zwischen beiden Stellungen breitet. Immer nur auf einen Augenblick soll man beim Vorübergehen einen Blick durch die Scharten werfen. Bald gewöhnt man sich daran, sich durch das Durcheinander des Stachelrautes dransien vor der Deckung nicht mehr hören zu lassen.

Ganz merkwürdig sieht da auf die Dauer aus, wie wenn bei bewegter See zwei Schiffe neben einander bei lauten, und man durchs Rullange von Zeit zu Zeit von dem einen nach dem anderen hinüberseht. Das andere hat dann jedesmal eine ganze andere Lage wie vorher. Einmal liegt es höher wie der eigene Kahn, manchmal tiefer, einmal hebt es das Bug und dann wieder das Heck. Demn ist auch hier. Die eigene Linie läuft ein Weilschen nach links, dann wieder nach rechts, und dann wieder wieder nach links. Einmal liegt sie in einem Winkel ab, und dann wieder in einem anderen, und die des Feindes hat es nicht anders. Die Höhenrücken schen nähern sich bald einander, bald trennen sie dieses wie jenseit ein Stück zurück. Bald ist man 500 Meter oder noch weiter von einander entfernt, bald nur 200. So kommt etwas Stambisches in den Anblick des Zwies Urt, das uns von drüben aus zugleich begrüßt und bedrückt.

Es sind Rumänen von demselben Regiment, das auch seinen Begleitern in dem Dorf Din-

Aus dem Mannheimer Kunstleben.
Gedächtnisfeier des Kaiserinlebens am Karfreitag.
Die meisten davon aufmerksam, daß der Karfreitag am Karfreitag nur an der Rosenparade am Vormittag von 11-1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab stattfindet.

**Letzte Meldungen.
Der Kampf um die Dardanellen.**

Rotterdam, 1. April. (Von unserm Berichterstatter.) In einem Telegramm der "Times", das ihr ein Kriegsberichterstatter von Tenedos sendet, wird angegeben, daß seit dem 18. März die Operationen gegen die Dardanellen so gut wie eingestellt wurden. Von der Wiederaufnahme einer Beschließung, heißt es nicht, kann noch keine Rede sein. Es handelt sich lediglich um Retrossierungen und um das Aufsuchen von Minen, womit unsere Schiffe gegenwärtig abgeben. Wahrscheinlich wird es notwendig werden, das ganze Gebiet abzufischen, damit keine treibenden Minen mehr übrig bleiben. Diese Aufgabe kann jedoch nur unter dem Schutz großer Schiffe verrichtet werden. Daher vernimmt man ab und zu, daß bald dieses, bald jenes Schiff wieder in die Dardanellen eingezogen sei. Die Berichte über den den Dardanellenforts bei der Beschließung am 18. März zugefügten Schaden lauten verschieden. Erst wenn unseren Fliegern ein guter umfangreicher Flug gelungen sein sollte, wird man über den Zustand der Forts etwas Bestimmtes erfahren; denn die Tatsache, daß aus manchen Forts auf unsere Minensucher kein Feuer eröffnet wird, läßt durchaus nicht den Schluss zu, daß diese Batterien wirklich zum Schweigen gebracht wurden. Im Gegenteil, es sieht zweifellos so, daß Forts, von denen man ursprünglich annahm, daß wir sie zum Versinken gebracht hätten, schnell wieder in Stand gesetzt wurden, um das Feuer zu eröffnen.

Auch die anderen großen Londoner Blätter bringen ähnlich gehaltene pessimistisch gefärbte Meldungen über das bisherige Mißs der Dardanellenaktion des Verbands.

Rotterdam, 1. April. (Von uns. Berichterstatter.) Der "Figaro" stellt einen neuen umfassenden Angriff auf die Dardanellen in baldige Aussicht und bemerkt dazu, daß die gesamte türkische Flotte mit Ausnahme des "Hamidieh" am Goldenen Horn zusammengezogen sei.

Der neue Unterseeboottyp.

Rotterdam 1. April. (Von uns. Berichterstatter.) Der "Figaro" meldet: Seit einigen Tagen signalisierte man das Erscheinen von zwei deutschen Unterseebooten, die viel größer als jene sind, die bisher die englischen Gewässer unsicher machten. Es scheint sich da, meint das genannte Pariser Blatt, um einen neuen Typ von geradezu riesenhafte Ausdehnungen zu handeln. Die Markrofen des englischen Dampfers "Delmira" der von "H.M." in den Grund geholt wurde, erzählen, daß dieses Unterseeboot mindestens 20 Knoten machen könne. Wahrscheinlich habe man die neuen deutschen Unterseeboote bisher in der Ägäis gehalten oder sie seien erst in der jüngsten Zeit fertig geworden.

Die ungeheuren Verluste des engl. Heeres.
Berlin, 1. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. J. gemeldet: In einer Rede, die der Erzbischof von York am Dienstag in Hull hielt, sagte er, daß der Tod niemals, selbst nicht in den Bestzeiten des Mittelalters derart gewüht habe, wie jetzt. Von einer Infanteriedivision, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgelandt wurden, sind nur 44 Offiziere übrig geblieben und von den 12 000 Mann nur noch 2330. Von einem der tapferen Regimenter mit 40 Offizieren und 1200 Mann sind nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.

Berlin, 1. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Christiania wird der B. J. gemeldet: Ein schwedisches Blatt berichtet, die für Norwegen bestimmten Telegramme aus Amerika seien wiederholt spurlos verschwunden. Es handle sich hauptsächlich um Meldungen von Reedereien. Zweifellos sei die englische Zensur daran schuld. Das Blatt fordert die amerikanische und skandinavische Regierung auf gegen einen derartigen unhaltbaren Zustand einzuschreiten.

London, 1. April. (M. B. Nichtamtlich.) Dem Reuterschen Bureau zufolge sagte der König in einem Briefe an Lloyd George, er sei bereit, wenn es ratsam sei, ein Beispiel zu geben, selbst auf jedes Alkoholgetränk zu verzichten und seinen Verbrauch in seinem königlichen Haushalt zu verbieten, sobald kein Unterschied zwischen Arm und Reich sei.

Der 100jährige Geburtstag Bismarcks.

N. Heidelberg, 31. März. Zur Feier des 100. Geburtstags Bismarcks lobte heute abend auf dem Bismardium eine mächtige Flammenfäule empor, die das ganze Redartal weithin beleuchtete. Der Turm selbst war von rotem bengalischem Licht bestrahlt. Eine große Menschenmenge umfand das Denkmal. Die städtische Bismardfeier im neuen Kollegienhaus konnte wegen Erkrankung des Rectors, Geh. Hofrat Prof. Dr. Gothein, leider nicht stattfinden.

Wien, 31. März. (M. B. Nichtamtlich.) In einem Gedenkartikel anlässlich des 100. Geburtstages Bismarcks, des Schöpfers des deutsch-österreichischen Bündnisses, sagt die Neue Presse: Mehr als Worte über Bismard sagen können, sprechen die Ereignisse, die gleichsam der tiefste Hintergrund zu dem Fest sind, das nicht nur ein Fest des Deutschen Reiches, sondern auch ein Fest ist für die Monarchie. Durch Blut und Eisen muß jetzt noch einmal Deutschland die Probe ablegen auf die Festigkeit seines Bestandes, auf sein Recht, eine Weltmacht zu sein. Durch Blut und Eisen wird nun auch das Best des großen Reichstages, das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, zur höchsten Wichtigkeit. Nicht nur für Deutschland, auch für uns ist er wie ein Roland als Sinnbild der Größe und Schöner für alle, die ihn sich anvertrauen.

Das Blatt schließt: Wir fühlen uns nicht als Toten und wenn, wie unsere innige Hoffnung und sagt, das deutsche Volk aus der schweren Prüfung, die es zu bestehen hat, als Sieger hervorgehen wird, so muß ihm als dem Erben der Krone des Ruhmes gegeben werden, den es erwirbt. Wenn der Friede für uns kommt, ein ehrenvoller und dauernder, dann erst wird der würdige Festtag sein, an dem wir den Fürsten Bismard feiern.

meint er gemühtlich; „wozu die Munitionsverschwendung? Nachher kriegt der drüben an Nordböhmen und meint, wir wollen fürmen und langt zu schleien an, und nachher haben wir den ganzen Tag über ein Feuergefecht ohne Sinn und Verstand.“

Gewehr bei Fuß — und „Mienenwerfer in Ruh“ — wartet man dann weiter geduldig, bis es wieder einmal heißt: „Das Ganze avancieren!“
„Besser als in Gallien gefüht Land und Krieg hier den Leuten schon“, versichert mir mein ungarischer Freund aus Berlin. „Sie drängeln auch leineweg nach Hause. Es ist ein angeordnetes Soldatenmaterial, das wir hier haben. Ehe sie die Waffen verhanden haben, will keiner weg. Und dann möchten sie am liebsten erst noch weiter. Nach Frankreich hinaus oder nach Belgien. Ob ihnen dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird oder nicht, das ist eine Frage, die hier täglich den Hauptgesprächsstoff bildet.“

M. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheiser Volksbibliothek Mannheim (L. 2. 9. rechtes Erdgeschoss.)
Die Mannheiser Volksbibliothek Mannheim hält für die Erhaltung von Richard Wagner's Väterweibschpiel „Parsifal“ an den beiden Ofterfesttagen im hiesigen Hoftheater nicht nur eine größere Anzahl von Klavierausgaben zur Ausleihsung bereit, sondern stellt auch der Öffentlichkeit alle einschlägliche Literatur zur Verfügung oder zum nachträglichen Studium zur Verfügung. Die Volksbibliothek des Vereines enthält auf den „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ des Meisters den Briefwechsel, die Selbstbiographie sowie die große Drecher-Parittur des „Parsifal“. Da sämtliche Bibliotheksräume auch in der Ofterwoche zu den regelmäßigen Stunden (an Verlagen von 8-9 Uhr abends, an Sonntagen von 11-1 Uhr mittags) offen gehalten werden, so ist jedermann rüchlich Gelegenheit geboten, sich in den historischen und musikalischen Geist des Werkes vertiefen zu können.

Handels- und Industrie-Zeitung

Rheinische Creditbank.

Das günstige Ergebnis der Aufsichtsratsitzung vom 23. März haben wir in Nr. 151 vom 24. März mitgeteilt. Danach werden aus einem Reingewinn von M. 10 490 832 (11 341 908) für das vergangene Geschäftsjahr 5 v. H. Dividende verteilt gegen 7 v. H. im Vorjahr.

An der Hand des uns jetzt vorliegenden Geschäftsberichts stellen wir zunächst die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre in der gewohnten Weise zusammen.

	1914	1913
Zinsen	5.845.269	6.275.985
Wechsel	2.664.045	2.910.433
Provisionen	3.624.022	3.620.600
Effekten	495.818	678.318
Kapons und Sorten	162.628	147.426
Beteiligungen	401.004	213.891
Kommandittragnis	105.797	160.000
Vergütung d. Pfälz. Bank	500.000	500.000
Rohgewinn	13.798.583	14.506.653
Handlungskosten	3.181.635	3.190.666
Steuern	1.276.806	1.235.876
Provisionen	45.862	65.789
Reingewinn	9.294.280	10.014.322
Gewinnvortrag	1.196.552	1.327.586
Reingewinn einschließl. Vortrag	10.490.832	11.341.908

Hieraus ist das Zins- und Wechseltragnis zusammen um M. 677 104 geringer, wie im Vorjahr, während Provisionen und Beteiligungen insgesamt einen Mehrertrag von M. 190 535 aufweisen. Das Effektengeschäft mußte selbstredend zurückgehen. Gegen das Vorjahr ergab dasselbe einen Minderertrag von M. 182 500. An Kapons und Sorten konnten M. 15 202 mehr verdient werden. Ausschließlich Vortrag bleibt der Rohgewinn von M. 13 800 (14 511) Mill. um M. 0,71 Mill. hinter dem Vorjahr zurück. Die Unkosten haben sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres bewegt. Allgemeine Unkosten und Provisionen betragen dieselben M. 1,28 Mill., d. s. 1,344 v. H. des Aktienkapitals und 11,49 v. H. des Jahresgewinns.

Der Reingewinn ausschließlich Vortrag hat sich um 0,72 auf 9,29 (10,01) Millionen erhöht. M. 40 930 mehr zu zahlen waren. Im ganzen genommen hat sich der Reingewinn ausschließlich Vortrag um 0,72 auf 9,29 (10,01) Mill. ermäßigt. Unter Berücksichtigung des um Mark 131 034 geringeren Vortrages, sehen M. 10,49 (11,34) Mill. zur Verfügung, mithin weniger 0,85 Millionen. Wenn man bedenkt, daß das Geschäftsjahr ganze fünf Kriegsmoate umfaßt, so erscheint dieser Rückgang um so unbedeutender, als ja noch immer 11,04 Prozent des Aktienkapitals erzielt worden sind.

Der auf den 14. d. Mts. einberufenen Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: wie schon bemerkt, 5 v. H. (i. V. 7 v. H.) Dividende auf das Aktienkapital von M. 95 Mill., was insgesamt M. 4 750 000 (Mark 6 650 000) erfordert; die vertragsmäßigen Gewinnanteile der Direktoren und Prokuristen, sowie die satzungsmäßigen Gewinnanteile des Aufsichtsrats und der ständigen Kommission beanspruchen M. 481 897 (1 041 674). Dem Gratifikationskonto werden M. 278 934 (365 234) gutgeschrieben. Die Abschreibungen und Rückstellungen werden auf M. 3 160 000 (1 450 000) erhöht. Dem Organisations- und Dispositionsfonds sollen wiederum M. 300 000 und der Pensionskasse wiederum M. 20 000 zugeführt werden. Für gemeinnützige Zwecke wird diesmal ein Betrag von M. 100 000 (30 000) beansprucht. Für die Talonsteuer werden M. 95 000 (100 000) und für den Wehrbeitrag M. 85 000 (wie i. V.) zurückgestellt. Der Rest von M. 1 230 000 (1 196 552) wird voll auf neue Rechnung vorgetragen, da eine Zuweisung an das Interessengemeinschaftskonto mit der Pfälzischen Bank diesmal nicht stattgefunden hat.

Der Wortlaut des Geschäftsberichts gelangt in der vorliegenden Nummer zum Abdruck. Wir können uns daher hier kurz fassen. Nach eingehenden Bemerkungen über die Wirtschaftslage vor Beginn des Krieges, wird hervorgehoben, daß die deutsche Wirtschaft es verstanden habe, den durch den Krieg erforderlich gewordenen Anpassungsprozeß rasch und mit möglichst geringem Schaden durchzumischen. Dabei in hervorragendem Maße entgegengekömmt zu haben, dürfte die deutsche Bankwelt als Verdienst in Anspruch nehmen.

Zu dem Arbeitsgebiet der Bank übergehend, wird bemerkt, daß bei ihr, als einer Provinzialbank, die Börsenverhältnisse nicht mit voller Schwere ins Gewicht fallen. Es sei auch zu beachten, daß die Wiederbelebung der Geschäftstätigkeit weder geographisch, noch hinsichtlich der wirtschaftlichen Gliederung gleichmäßig wirksam werden konnte. Der Bezirk Pfalzheim, der fast ausschließlich die Schmelzindustrie pflege, sei von dem Krieg besonders schwer betroffen worden. Da der Übergang zu einer Ersatzfabrikation nach dem gessenen Act dieser Industrie nicht möglich

war, so konnte der Pfalzheimer Platz an der im September einsetzenden Besserung der Verhältnisse nicht teilnehmen. Ganz besonders schwierig wurde die Lage nach dem Zusammenbruch des Pfalzheimer Bankvereins. Die Creditbank habe gemeinschaftlich mit einer anderen Bank (bekanntlich der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. Mannheim D. Schriff.) eine Hilfsaktion eingeleitet. Es wurde die „Pfalzheimer Kreditkasse“ mit 1 Mill. M. Kapital gegründet, von dem die Creditbank bei 25 Prozent Einzahlung die Hälfte in Aktien übernahm.

Die im Geschäftsbereich der Creditbank stark vertretene Hotelindustrie habe naturgemäß unter den Einwirkungen des Krieges besonders zu leiden. Auch für das Baugewerbe habe sich die ohnehin schwierige Lage verschärft.

Im Kreditgeschäft habe die Bank auch im Berichtsjahre große Zurückhaltung geübt. Sie konnte daher bei Kriegsausbruch ohne Mühe allen an sie herantretenden berechtigten Ansprüchen nachkommen. Unter Aufrechterhaltung der gewährten Kredite habe sie erhebliche Mittel für die Gesunderhaltung des Arbeitsmarktes wie auch für Heereslieferungen bereitgestellt. Die von der Bank stets vertretene Ansicht, daß in der Qualität der Debitoren und deren Liquidität in kritischen Zeiten und besonders in Kriegzeiten ein Hauptmoment der Liquidität einer das Kontokorrentgeschäft betreibenden Bank zu suchen sei, habe sich als richtig erwiesen. Ebenso die von ihr vertretene Ansicht, daß die gewährten Blankokredite, die natürlich lediglich in Rücksicht auf die Güte der Debitoren als „ungedeckter“ gewährt werden, die wichtigste Nummer in der Zahl der liquiden Mittel bilde. Die Bank glaubt daher, daß die bisher geltenden Theorien über „liquide Mittel“ und deren praktische Anwendung sich in Zukunft wohl ändern dürften.

Da die Wirkungen des Krieges sich heute noch nicht überschauen lassen, so halte die Bank eine besondere Vorsicht bei der Bemessung der Abschreibungen und Rückstellungen für geboten.

In der Vermögensrechnung erscheinen Aktienkapital und Rücklagen unverändert mit M. 95 Mill. bzw. M. 16,83 Mill. Die laufenden Verbindlichkeiten sind um M. 804 000 auf Mark 192,63 (184,59) Mill. gestiegen, und zwar die Einlagen auf provisionalfreier Rechnung auf Mark 89,66 (84,00) Mill. und sonstige Kreditoren auf 91,19 (81,74) Mill., während die Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen umgekehrt eine Ermäßigung auf M. 11,78 (18,84) Mill. erfahren haben. Die Veränderungen seien durchweg durch die Lage des Geldmarktes begründet. Insbesondere sei die Verringerung der nach mehr als drei Monaten fälligen Einlagen auf M. 34,14 (38,24) Millionen, zum größten Teil auf das Entgegenkommen der Bank gegenüber den Zeichnern der ersten Kriegsanleihe zurückzuführen. Das Konto „Akzente und Schecks“ ist um M. 16,47 auf M. 85,61 (102,08) zurückgegangen, was ebenfalls auf die Lage des Geldmarktes zurückzuführen sei. Die Ausstände in laufender Rechnung haben gegenüber dem Vorjahre um M. 17 952 000 auf M. 192,35 (210,30) Mill. abgenommen, darunter gedeckte auf M. 97,13 (103,23) Mill. und ungedeckte auf M. 95,21 (105,07) Mill. Hier besonders hätten sich die Folgen einerseits der Erhebung der Geschäftstätigkeit, andererseits der Heereslieferungen gezeigt. Der Bankumschlag sei aus letzteren so erhebliche Mittel zugeflossen, daß sie teilweise nicht nur keinen Kredit mehr brauchte, sondern sogar Guthaben unterhalten kann. Der Bericht verweist auf die Mühlen, die Getzeide-, Tabak- und Ledergeschäfte, sowie auf die Maschinenfabriken; auch die Uhrindustrie des Schwarzwaldes sei in weitgehendem Maße mit Heereslieferungen bedacht worden.

Kasse, fremde Geldsorten und Coupons sind um M. 88 000 auf M. 3,88 (3,97) Mill. zurückgegangen, während die Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken um M. 2 290 000 auf M. 5,38 (3,09) Mill. zunehmen konnten. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen haben um M. 3 974 000 auf M. 59,99 (63,96) Mill. abgenommen. Dagegen sind die Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen um M. 8 218 000 auf M. 23,76 (15,54) Mill. gestiegen. Diese Zahlen sind eine Folge der großen Geldflüssigkeit und der mit der Verringerung des industriellen und kommerziellen Geschäftsganges zusammenhängenden Knappheit an geeigneten Wechselmaterial. Reports und Lombards sind hauptsächlich infolge der ersten Kriegsanleihe um M. 8 285 000 auf M. 54,99 (46,70) Mill. gestiegen. Die Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen sind infolge des allmählichen Aufhörens der Einfuhr und des Handels in Getreide um M. 4 227 000 auf M. 600 541 zurückgegangen. Die eigenen Wertpapiere weisen gegen das Vorjahr eine Vermehrung um M. 4 320 000 auf M. 20,76 Mill. auf. Die Erhöhung setze sich in der Hauptsache aus Stücken der ersten Kriegsanleihe, ferner aus Aktien der Bad. Anilin- und Sodafabrik letzter Emission, Aktien der Deutschen Bank und der Mannheimer und Continentalen Versicherungs-Ge-

sellschaft zusammen. Die Aufnahme der eigenen Bestände sei mit der größten Vorsicht unter gleichzeitiger Berücksichtigung des inneren Wertes und der Bewertung im freien Verkehr erfolgt. Die Konsortialbeteiligungen sind um M. 6,82 auf M. 18,13 Mill. zurückgegangen, da in dem ersten Halbjahr eine Reihe von Konsortialgeschäften günstig abgewickelt werden konnte.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Dresdner Bank.

Die gestern unter dem Vorsitz des Geheimen Oberfinanzrats Müller abgehaltene ordentliche Hauptversammlung, in der 35 Aktionäre 44 510 Stimmen vertraten, erledigte einstimmig und ohne Erörterung die Tagesordnung. Die auf 6 Prozent festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar. Die der Reihe nach ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Oberbürgermeister a. D. Dr. Adicks (Frankfurt) wurde Oberbürgermeister Geh. Rat Dr.-Ing. Beutler in Dresden, | zwar mit Wirkung ab 1. Oktober d. Js., und an Stelle des freiwillig zurückgetretenen J. Alard (Brüssel) Hofkammerpräsident Frhr. von Kap-Herr in Bückeburg neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ein in London ansässiges Aufsichtsratsmitglied wurde abberufen. Ueber die Aussichten für die Geh. Kommerzienrat Gutmann (Berlin) aus, daß sich das Geschäft im laufenden Jahre weiter recht günstig entwickle, besonders die Zinsrechnung zeige steigende Ziffern. Auf die neue Kriegsanleihe seien bei der Dresdner Bank 470 Mill. Mark gezeichnet worden; dieser Betrag werde, obgleich die Einzahlungen bis August erfolgen könnten, bereits jetzt in bar abgenommen worden. Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz gelangen in der vorliegenden Nummer zum Abdruck.

Berliner Effektenbörse.

WTB Berlin, 1. April. Feiertagsstille machte sich auch heute im Verkehr an der Börse bemerkbar. Anfänglich war einige Festigkeit vorhanden; später trat aber in den bekannten Konjunkturpapieren vorwiegend Realisationsneigung ein. Daintier-Motoren begehrt auf Dividendenberichte. Von heimischen Anleihen waren 3proz. und 3½proz. gefragt und um Bruchteile besser, im übrigen behauptet. Ausländische Valuten fest; tägliches Geld ¼ Prozent; Privatdiskont 4 Prozent.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 31. März. (Devisenmarkt.)

	31.	30.
Tendenz für Gold	steig	stetig
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1 1/2	1 1/2
Gold letztes Darlehen	2 1/2	2 1/2
Sichtwechsel Berlin	8 3/8	8 3/8
Sichtwechsel Paris	5 3/4	5 3/4
Sichtwechsel London (90 Tage)	4 7/8	4 7/8
Wechsel auf London (Cable Transfer)	4 9/16	4 9/16
Silber Bullion	49 1/2	50 1/2

NEWYORK, 31. März. (Schluss-Notierungen.)

	31.	30.	31.	30.
Atch. Top. Santa Fe 4½ conv. Bonds	99	99	100	100
Rail. Ohio 4½ Sds.	99	99	100	100
Ches. Ohio 4½ Sds.	99	99	100	100
North. Pac. 4½ Sds.	99	99	100	100
4 Bonds	99	99	100	100
St. Louis and St. Franço. pr. 4 Sds.	99	99	100	100
South. Pacific 4	99	99	100	100
1029 Bds.	99	99	100	100
Union Pacific conv.	99	99	100	100
4 Bonds	99	99	100	100
United States 2 Sds.	99	99	100	100
Atch. Top. Santa Fe com.	99	99	100	100
Baltimore and Ohio	99	99	100	100
Canada Pacific	99	99	100	100
Cons. & Ohio 2½	99	99	100	100
Ohio, Ind. & St. Paul	99	99	100	100
Colorado u. South.	99	99	100	100
Desw. & Rio Gr. 2½	99	99	100	100
Erie com.	99	99	100	100
Erie 1st pref.	99	99	100	100
Erie 2d pref.	99	99	100	100
Missour. Com. com.	99	99	100	100
St. North. Ore. Cert.	99	99	100	100
Illinois Centr. com.	99	99	100	100
Interburgh. Metrop.	99	99	100	100
Lehigh Valley com.	99	99	100	100
Louisv. & Nashv.	99	99	100	100
Missour. Com. com.	99	99	100	100
Missour. Com. pr.	99	99	100	100
Missour. Pacific	99	99	100	100
Nat. Railw. of Mex.	99	99	100	100
New York Centr. 2½	99	99	100	100
de. Ont. & West. 2½	99	99	100	100
Norfolk & West. 2½	99	99	100	100
Norfolk & West. 2½	99	99	100	100
Pennsylvania com.	99	99	100	100
Reading com.	99	99	100	100
Chicago Root Is.	99	99	100	100
Ind. Pacif. Railw.	99	99	100	100
Ind. Steel Ind. Corp.	99	99	100	100
West. Maryland pref.	99	99	100	100
South. Ry. com.	99	99	100	100
South. Ry. pref.	99	99	100	100
Union Pacific 2½	99	99	100	100
Union Pacific pref.	99	99	100	100
Wabash pref.	99	99	100	100
de. Sugar Ref. 2½	99	99	100	100
Am. Sugar Ref. 2½	99	99	100	100
Amer. Can. com.	99	99	100	100
de. 60. pref.	99	99	100	100
Amer. Locom. 2½	99	99	100	100
Amer. Smelt. & Ref. 2½	99	99	100	100
de. Sugar Ref. 2½	99	99	100	100
National Le. 2½	99	99	100	100
Union Pacif. 2½	99	99	100	100
Union Pacif. pref.	99	99	100	100
Utah Copper com.	99	99	100	100
Virgie. Car. Chem. 2½	99	99	100	100
Sears Roebuck com.	99	99	100	100

WTB Newyork, 31. März. Der Geschäftsverkehr an der Börse war recht regt. Die Umsätze erreichten die Rekordhöhe von 740 000 Aktien. Die Kaufkraft erstreckte sich anfangs fast ausschließlich auf Spezialwerte, während erstklassige Dividendepapiere demgegenüber in den Hintergrund traten. Im Verlaufe setzten zu den gestiegenen Kursen große Realisationen sowie spekulative Abgaben ein, die eine merkliche Abschwächung herbeiführten. Bei Schluß der Börse war die Tendenz nicht einheitlich. Es überwogen bei führenden Werten Kursabschwächungen. Stärkeren Abgaben unterlagen internationale Eisenbahnwerte. Canadian erlitten bei größeren Umsätzen den größten Rückgang von 2½ Doll. Union gaben ein Dollar nach, während Reading auf die enttäuschenden Betriebsziffern des Februar sich um ebensoviel abschwächten. Für Erwerter und Rock Island zeigte sich größeres spekulatives Interesse. Am Industriemarkt unterlagen Beihlem Steel größeren Schwankungen. Nach anfänglichen Steigerungen gaben die Shares um 2¼ Doll.

auf umfangreiche Realisationen nach. Amerikaner Can und Automobilwerte wurden in größeren Posten bei anziehenden Kursen aus dem Markt genommen. Steels gut behauptet.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 1. April. Am Frühlmarkt und Schluß keine Notierung.

Auch heute war das Geschäft nicht sehr lebhaft. Alter Mais wurde per Loko mit 600 bis 630 gehandelt. Ausländische Oerste (rollend) bis zu 660. Einiges Geschäft fand in ausländischer Saatgerste statt, für die 575 bezahlt wurde. Am Mehlmarkt war der Verkehr ruhig. Roggenkleie war reichlich angeboten, die Preise billiger. Sehr fest war die Stimmung für Reismehl, das zu 108 bis 110 Mark gehandelt wurde. Maismehl wurde zu M. 96.— umgesetzt.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB Chicago, 31. März. Weizen: Der Markt eröffnete fest 1/8 C. höher auf Klüfte der Lokohäuser, lates Liverpool und Auslandsklüfte, matter auf Realisationen und enttäuschende Nachfrage nach Exportware. Schluß willig.

Mais: Während des ganzen Verlaufes konnte eine festere Stimmung nicht zum Durchbruch kommen, da Verläufe der Lokohäuser und Meldungen über kleine Verschiffungen der Baisseströmung günstig waren. Schluß willig.

CHICAGO, 31. März.

	31.	30.	31.	30.
Weizen Mal	151 1/2	152 1/2	Schwelwe:	
Mal Jul	121 1/2	122	schwere:	6 7/8
Mal Sept	72 1/2	73 1/2	Speck	1100.850 9.—9.50
Mal Okt	75 1/2	76 1/2	Schmalz: Dtsch.	10.25
Mal Nov	37	37 1/2	Mal	10.32
Mal Dez			Mal	10.32
Mal Jan			Mal	10.32
Mal Feb			Mal	10.32
Mal März			Mal	10.32
Mal April			Mal	10.32
Mal Mai			Mal	10.32
Mal Juni			Mal	10.32
Mal Juli			Mal	10.32
Mal August			Mal	10.32
Mal September			Mal	10.32
Mal Oktober			Mal	10.32
Mal November			Mal	10.32
Mal Dezember			Mal	10.32
Mal Januar			Mal	10.32
Mal Februar			Mal	10.32
Mal März			Mal	10.32
Mal April			Mal	10.32
Mal Mai			Mal	10.32
Mal Juni			Mal	10.32
Mal Juli			Mal	10.32
Mal August			Mal	10.32
Mal September			Mal	10.32
Mal Oktober			Mal	10.32
Mal November			Mal	10.32
Mal Dezember			Mal	10.32
Mal Januar			Mal	10.32
Mal Februar			Mal	10.32
Mal März			Mal	10.32
Mal April			Mal	10.32
Mal Mai			Mal	10.32
Mal Juni			Mal	10.32
Mal Juli			Mal	10.32
Mal August			Mal	10.32
Mal September			Mal	10.32
Mal Oktober			Mal	10.32
Mal November			Mal	10.32
Mal Dezember			Mal	10.32
Mal Januar			Mal	10.32
Mal Februar			Mal	10.32
Mal März			Mal	10.32
Mal April			Mal	10.32
Mal Mai			Mal	10.32
Mal Juni			Mal	10.32
Mal Juli			Mal	10.32
Mal August			Mal	10.32
Mal September			Mal	10.32
Mal Oktober			Mal	10.32
Mal November			Mal	10.32
Mal Dezember			Mal	10.32
Mal Januar			Mal	10.32
Mal Februar			Mal	10.32
Mal März			Mal	10.32
Mal April			Mal	10.32
Mal Mai			Mal	10.32
Mal Juni			Mal	10.32
Mal Juli			Mal	10.32
Mal August			Mal	10.32
Mal September			Mal	10.32
Mal Oktober			Mal	10.32
Mal November				

Rosengarten - Mannheim

Ribelungensaal.

Freitag, den 4. April 1915, abends 8 Uhr

Großes Oster-Konzert

vom Musikkorps des Inf.-Reg. No. 101. General-Regimentschef (Brandenburg) Nr. 3 aus Mainz. Leitung: Herr Obermusikmeister Julius Klippe.

Vortragsfolge:

- 1) Vorspiel zu „Carnegie“ G. R. v. Weber
- 2) a. Frühlingsschwärmer Liszt
- 3) b. Momens musicaux Schubert
- 4) c. Große Auswahl aus „Mozarte“ Mendelssohn
- 5) d. 2. und 3. Satz aus dem Violin-Konzert von Brahms
- 6) e. Fiktion-Zeile „Rheinische Fantasie“ Kreis Braun
- 7) f. (Vorgetragen vom Komponisten)
- 8) Vorspiel zu „Maritima“ Wallace
- 9) Große Auswahl aus „Lobengrin“ Wagner
- 10) Große Auswahl aus „Saisia“ Delibes
- 11) Klavier-Zeile „Große Fantasie“ Schradter
- 12) (Sollt: Herr Fischer)
- 13) Wir müssen gegen! Großes vaterländisches Längemal Strauß

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung abends 7 1/2 Uhr. Eintrittspreise: Loge 10 Pf., Parterre 5 Pf., Balkon 3 Pf. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen, beim Förster im Rosengarten und an der Abendkasse. Käufer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorkreisliche Einzahlung zu 10 Pf. zu lösen.

Menzel's Waschpulver

wird nur aus allerbesten Rohmaterialien hergestellt, enthält keine der Wäsche schädlichen oder die Wäsche angreifenden Stoffe, macht die Wäsche blütenweiß, gibt ihr einen schönen, frischen Geruch und ist ein

ausgezeichnetes, bequemes u. sehr billiges Waschmittel.

Zu haben in Säcken: 49740
 5 Pfund 10 Pfund
 zu 55 100 185 Pfg. pro Säckchen

Max Menzel, Mannheim
 Q 7, 10 Telefon 578 Q 7, 10

Städtisch subventionierte Hochschule für Musik in Mannheim (L 2, 9)

mit Zweigstelle in Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelmstr. 16

Unterricht in allen Zweigen der Tonkunst (Vor-, Mittel- und Ausbildungs-Klassen). Schauspiel- u. Red.-Kunst-Schule.

Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, den 12. April

Anmeldungen werden von Montag, den 12. April ab, täglich in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags entgegengenommen im Sekretariat L 2, 9, 2. Stock.

Der Direktor: Prof. Karl Fuchsneid.

Lohrmann's Kur-Bade-Anstalt

Mannheim B 1, 8 (30770) Telefon 3618

geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Lawn-Tennis-Klub Mannheim E. V.

Die Mitglieder werden hiermit zu einer

Ordentl. Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 12. April d. J., abends 8 1/2 Uhr in des Restaurant Vergara (2. Stock), Friedrichsplatz, höflich eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsablegung des Vorstandes.
2. Jahresberichte der Spielführer.
3. Neuwahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Spielführer.
4. Statutenänderung, Ermäßigung & Beitragssatz f. 1915.
5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Anträge müssen acht Tage vor der Mitglieder-Versammlung schriftlich dem Vorstande eingereicht werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Stadtrat Mannheim hat beim Groß-Verkehrsamt die Festsetzung der Bau- und Straßen-Auflagen an der Wilsbach- und Aufhäuserstraße beantragt.

Der hierüber gefertigte Plan nebst Beilagen liegt vom Tage der Ausgabe der diesbezügliche Bekanntmachung des Groß-Verkehrsamts enthaltenden Nummer des Amtsverordnungsblattes an während zwei Wochen in dem Rathaus N 1 Zimmer 101 zur Einsicht der Beteiligten auf. Die Bestimmungen der Auflagen sind an Ort und Stelle durch angelegte Pläne und Profile ersichtlich gemacht.

Etwasige Einwendungen gegen die beschriebene Anlage sind innerhalb der oben bezeichneten Frist bei Ausschussvermeidung bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat hier geltend zu machen.

Mannheim, den 30. März 1915.

Bürgermeisteramt:
 Dr. Winter. Schilling.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Als 8. Volksvorstellung zum Gabelpreis von 40 Pfennig für den Platz kommt im Hoftheater am Dienstag, den 6. April 1915

„Die Chre“

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann zur Aufführung.

Die auf Vorausbestellung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Samstag, den 3. April, mittags 11-1 und nachmittags 3-5 Uhr an der Postkassette zu erheben. Im Heftigen kommen die Karten Dienstag, den 6. April, vormittags 10 bis 1 Uhr an der Postkassette zum Verkauf.

Schüler, die die ihnen zugewiesenen Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt. Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur fleißige Arbeiter, Arbeiterinnen und andere Angehörige der Arbeiter, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.

Mannheim, den 30. März 1915. 4430

Hoftheater-Intendant.

Bekanntmachung.

Die Sonntagruhe in den Bäckereien während der Kriegsdauer betr.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung vom 24. März 1915 folgende

Entscheidung

getroffen:

In teilweiser Abänderung des aufgrund der §§ 105a Abs. 1, 41b der Gem.-Ordnung erlassenen Verfügung des Bezirksrats vom 2. Dezember 1907 und vom 30. März 1908 „Die Sonntagruhe in der Industrie betr.“ wird mit Wirkung vom 1. April 1915 für die Dauer des gegenwärtigen Krieges rechtsverbindlich folgendes

angeordnet:

In den Bäckereien des Amtsbezirks Mannheim dürfen an den Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags Arbeiter von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr unter der Bedingung beschäftigt werden, das jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Bedenke des Gottesdienstes erforderliche Zeit freigegeben wird.

Desgleichen darf an Sonn- und Festtagen einschließlich des Oster- und Pfingstsonntags jeweils ein Arbeiter abends von 6-7 Uhr zum Ansetzen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt werden.

Mannheim, den 24. März 1915.

Groß. Bezirksamt Abt. IV.

ges. Siegel. 4438

Nr. 10787 I. Vorkommendes bringen mit Hiedurch zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 29. März 1915.

Bürgermeisteramt:
 Dr. Winter. Schilling.

Bei allen Erschöpfungszuständen

mit coffeinfreiem Kaffee Hag! Lauges Siedenlager, große Blutverluste, ausgestandene Strapazen greifen immer die Nerven, das Herz und oft auch andere Organe an. In solchen Fällen wird der Arzt viele Getränke streng verbieten, dagegen den coffeinfreien Kaffee Hag unbedenklich erlauben, da er keinerlei schädliche Wirkung hat. Sonst ist er aber von anderem guten Kaffee in keiner Weise zu unterscheiden, wie jeder Versuch beweist. Ihr Kaufmann führt ihn.

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen von Paul Burg.

Bestehende Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1914.

18 Fortsetzung.

„Guten Morgen, alter Herr!“ — „Heil! Heil!“
 „Wie ist mir die Arbeit heute und welche nach den Kafen.“
 „Da haben Sie eine, Oma. Die andere nehme ich mit ins Grab.“
 „Denken Sie: die drei Epochen fangen an zu fangen, fangen mit ja Ehren: Die Vaterland, magst ruhig sein! Und alle in dem Wagen, in allen Wagen, die noch kamen, fangen mit und wanken und heiden an der Strecke an!“
 „Nächst, als die Sonne aufging, habe ich mit meinem jungen Kochkameraden gebüht. Das ist ein Blutjunger Mädel, hat den Kopf voller Kaffee und Karreien, aber ein deutscher Junge. Ich habe heute Nacht kein heißes Herz gefühlt.“
 „Er schlug der alten Frau seine Hand auf die Schulter, daß die milde rote Rose ihr in den Schoß blühterte. Die beiden weißhaarigen Menschen lächelten sich seltsam an.“
 „Oma, jetzt ist eine neue deutsche große herrliche Zeit! Wer zum Teufel führt denn das nicht? — Jetzt fällt der ganze elende ausländische Pöbel, das Säulen und Streifen, das Körperlein und Mehl wie alter Blunder, wie geborgte Regen von dem verflungenen Felde unseres Volkes ab.“
 „Wir sind Jungfräulein geworden und schwingen unter Schwert!“
 „Er hielt die alten Hände fest, die mit den weichen Rosenblättern wickeln, und ließ sie nicht mehr los in seinem Redelust.“
 „Oma, der ganze krumme Schwanz in Deutschland hat sich ja allen Schanden, wenn ich behaupte, was bei alles ist, oberhalb wo! Man

hatte manchmal gar kein Hoffen mehr auf den guten alten deutschen Geist, der einfach und echt war. Man hätte sich am liebsten ins Grab gelegt, der ganzen Welt den Bockel zugelehrt: Nacht, was ihr wollt; ich tue nicht mehr mit! — Jetzt aber geht's anders rum. Dieser Krieg ist schon jetzt Deutschlands Jungbrunnen. Nun halte fest, Mütterlein!“
 „Wir wollen sie schon dreschen! hat unser Kaiser gesagt.“
 „Unser goldener Kaiser! Hält den Frieden mit den Jähnen fest und warnt: Nehmt Euch vor Deutschland in Acht, Ihr Spione ringsum!“
 „Sie haben ihn und uns belogen und betrogen, diese Spinnen. Jetzt haut die deutsche Faust ins Reich!“
 „Er schlug die Faust auf den Tisch, daß die Tassen läuteten und klirren.“
 „Die alte Erzellenz schob ihm die Zeitungshätter an und erhob sich.“
 „Da, lesen Sie, Mädelchen! England ist auch gegen uns. Ich muß jetzt —“
 „Ach was, England! Die elenden Seeräuber kriegen wir auch noch kein!“
 „Aus dem vornehmen alten Herrn von Jammern war ein wilder Patriot geworden, der in Oma's stillen Heiligthum seinen Jubel, seine Fische polieren die tangenden Tassen donnerte.“

Der Bahnhof war abgeberri. Soldaten wieseln die Frauen nach der Viehfabrik hin. Auf dem Güterbahnsteig waltete das Rote Kreuz. Im leergebliebenen Güterschuppen bräunten Damen, junge Mädchen um lange Tische, häuften Brötchen, Biere, Karten, Blumen auf ihre Teller und zogen in langer Reihe wieder hinaus.

Die Frau Oberhofmarschallin hinter einem Balken buchte alle Eingänge, Geschenke und Lieferungen. Eine junge Frau aus dem Arbeiter-einkaufverein sagte ihr die Zahlen und Posten an. Arbeiterfrauen, Pflegerinnen läuteten und brühten mit Ähr Butterbrot, die Küchlein-Mutter teilte emsig Schinkenbecken zu. Sie dachte an ihre Söhne im Felde und war voll ersten Elend.

Nur einmal sah sie auf, als neben ihr ein junges Mädchen entschuldigend Bardon! sagte.
 „Das geht nicht!“ vernahm man ihre weiche, klingende Stimme. „Wir sind alle deutsche Frauen; wir sprechen Deutsch. Wer sich dagegen verweigert, zahlt in die Kasse dort!“
 Da hielten viele Hände der jungen Arbeiterinnen die große Büchse mit dem roten Kreuze vor.
 „Ein Hag! Ein Bekannter rief durch das weit offene Tor. Frau von Jagemann ordnete die Scharen ihrer Helferinnen. Elena ging mit Blumen und Postkarten neben ihr.“
 „Erst der Wagen, dann die Kasse und das Herz!“ drängte sie ihre Enkeltochter hinter die Reihe der Butterbrotträgerinnen.
 „Tannenschmück, eichenlaubbesetzt rollte der Zug heran und hielt. Die fremden Männer im vertrauten Waffenkleide fanden troben Willkomm, offene Herzen und Hände. Wie Worte aus Franzensmunde klangen ihnen den schweren Weg, den sie mit klammernder Begeisterung gingen. Alldeutschland schweigend nach Frankreich hinein.“
 Die alte Erzellenz teilte für sich noch Gaben aus, kleine Päckchen Tabak, Feuerzeug und Pfeifen. Elena schmückte die Helmen mit Blumen. Sie schüttete ihre Hand voll mancher festen Faust umschlossen.
 Und als der Trompeter zur Abschied lütel, stimmten die Soldaten dankbar eines ihrer schönsten Lieder an, winkten mit Blumen, Karten, Wägen aus dem Fenster. Und fuhren dahin.
 „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“
 „Das sieht nicht nach Wiedersehen aus.“
 Die alte Erzellenz drehte sich triumphierend herum. „Es ist es Siebzig gewesen, so ist es heute und wird immer so sein in Deutschland.“
 „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“
 „Es ist mir vorder nie aufgefallen, wie innig dieses schöne Lied vom deutschen Vaterlande spricht: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Wie ein Sohn seiner Mutter zuzust: Lieb Mütterlein, magst ruhig sein!“
 Eine alte Frau schaute dem entlassenen Zuge nach. In Tränen schwamm ihr Blick. Und die Soldaten klangen, klangen fern zu ihnen hin: Welt moß!

„Meine Damen, schnell, schnell! In zehn Minuten kommt der nächste Zug; hier ist keine Zeit, ein Schwätzchen zu machen.“
 Sie huschten in den alten grauen Güterschuppen und schnitten, strichen, verteilten. Teller und Körbe füllten sich. Und leerten sich wieder in Soldatenhände, als der Zug eingefahren war.
 „Gnädige Frau, geben Sie mir eine rote Rose!“ sprach Elena ein junger Leutnant an.
 „Haben Sie denn auf der ganzen Fahrt noch keine Blume?“
 „Ich hatte herrliche Blumen in allen Knoblauchern und einen großen Strauß. Aber unterwegs ist und ein guter, treuer Kamerad gestorben. Wir haben ihn mit unsem Blumen zugedeckt und haben ihn wieder in die Heimat geschickt.“
 „Der arme Kerl ist um sein edelstes Soldaten-grad gekommen.“
 Elena gab dem Leutnant, der ihr freilich verdächtig, daß sein Kamerad aus dem Auge gestürzt und großlich verstümmelt war, ihre schönste Rose und ihre Hand dazu.
 „Sie sind auch so schön und gut wie meine Frau!“ verneigte sich der Leutnant zum Danke.
 „Sie sind verheiratet? — Sehen doch noch so jung aus.“
 „Ja, auch erst acht Tage. Habe mitten aus dem Urlaub heimgemußt. Alles ging Hals über Kopf.“
 „Ihre arme junge Frau!“ sah ihn Elena mitleidig an. Tränen stiegen ihr in die Augen.
 „Meine Frau hat mich sehr lieb; sie hat ja auch keinen Menschen weiter auf der Welt als mich. Aber was macht das? — Es muß doch sein. Ich bin Soldat.“
 „Er wandte sich ab. In seinen hellen Augen schimmerte es leucht.
 „Alles Glück Ihnen und Ihrer lieben Frau!“
 „Müßte Elena und beugte sich über die Hüften im Abschied, ihre Tränen zu verbergen.“
 „Sie sah den Leutnant einsteigen und sah den Zug abfahren. Immer stand sie noch auf dem gleichen Fleck und hörte seine Stimme, von ungewohnten Tränen schwer: Meine Frau hat mich sehr lieb. Aber es muß doch sein. Ich bin Soldat!“

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

16 Kaufmann Carl Schaug und Emma Armbruster. 16. Schmidt Friedrich Scheurer und Maria Dreun...

21. Arbeiterin geb. Meyer, Ehefr. d. Fortlers Karl... 21. verh. Karl. Georg Dahn, 20 J.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadtteile Räfertal - Waldhof.

17. Fabrikarb. Joh. Rapp u. Marie Daffermann. 17. Schlofer Karl Servatius u. Rosa Pottinger.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Ludwigshafen.

17. Adam Thomas, Raler u. Kath. Seiberger geb. Wirth. 17. Adam Gupler, Tegner u. Anna Wals geb. Kraum...

18. Hugo Georg, S. v. Friedrich Alder, Ingenieur... 18. Karl, S. v. Karl Wils, Maurer.

Trauringe patentiert Ingenieur, nach Gewicht am besten und billigsten im Trauring-Haus Franz Arnold Nachf. H 1, 3 Mannheim, H 1, 3

Friedrich Dröll Q 2, 1 Telefon 460 Q 2, 1 Inhalier-Apparate (Kantzel u. Tenri) sowie sämtliche Ersatzteile. Alle Artikel. 207 Wochenbett- u. Krankenpflege

Wer auf Reinlichkeit hält wäscht seine Kochtöpfe, Fleischbrei, Löffel, Gabeln usw. nur mit einer Auflösung von Minlos'schem Waschlupfer und spült mit reinem Wasser nach. 11891

Kirchen-Anzeigen. Evangelisch-protestantische Gemeinde Karfreitag, den 2. April 1915. Trinitatiskirche. Morgens 10 Uhr Predigt.

Heinrich Lang-Krautenhaus, Hindenhof. Karf. 11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weidinger. Karfreitag. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer...

Evangelische Stadtmiffion Vereinshaus K 2, 10. Karfreitag 3 Uhr: Erbauung, Prediger Weidinger.

Evang. Verein für innere Miffion. Huggs. Hof. in Baden. Stadtmiffion Mannheim. Vereinslokal: Schwingerstraße 90.

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau. Karfreitag, vorm. 10 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Methodisten-Gemeinde Kapelle: Hugarienstraße 26. Karfreitag, vorm. 10 Uhr und nachm. 1/4 Uhr Gottesdienst.

Katholische Gemeinde. Freitag, den 2. April 1915. Karfreitag. Jesuitkirche. Von 6 Uhr morgens Festgottesdienst in der Krypta.

St. Antoniuskirche. Von 6 Uhr an Andachtsgottesdienst in der Krypta bis abends 8 Uhr. Morgens 8 Uhr Messe des Heiligen, der Ehekerze, des Laub- und Weizenkörbes, darauf folgen 9 Uhr Les. Psalm. 11. Psalm Fortsetzung der Andachtsgottesdienste in der Krypta.

St. Marienkirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Elisabethkirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Marien-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Marien-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Marien-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Marien-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Marien-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Ursula-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

St. Nikolaus-Kirche. Von morgens 6 Uhr an Andacht, der Gottesdienst beginnt morgens 9 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Predigt und Messe. Die Kollekte am heutigen Tage ist für die Arbeiter des St. Grabes in Jerusalem bestimmt.

Aufruf!

Mitbürger, unser Volk steht in Waffen!

Familienväter, Männer, Brüder und Söhne stehen draussen im Feindesland und kämpfen gegen eine Uebermacht um Deutschlands Sein oder Nichtsein! Sie setzen ihr Höchstes, Blut und Leben für uns ein und bewahren uns vor den Schrecken des Krieges im eigenen Land; sie schützen uns vor Brand, Raub und Mord.

Ist es da nicht eine Pflicht der Dankbarkeit, daß wir alle, die wir in Ruhe unserer Beschäftigung nachgehen können, ein Unterstützungswerk fördern, welches es ermöglicht, nach besten Kräften zu geben, da zu geben, wo die Familien unserer tapferen Streiter Gefahr laufen, in Not und Elend zu geraten?

Jeder von uns wird ermessen, welche beruhigenden und ermutigenden Einflüsse es auf die draußen zu Lande und zu Wasser und unter den widrigsten Verhältnissen gegen unsere tödtlichen Feinde kämpfenden Männer ausüben muß, wenn sie wissen, daß wenigstens für ihre Familien daheim liebevoll gesorgt wird; doppelt gerne werden sie ihre schwere Pflicht erfüllen.

Als wir nach Kriegsausbruch die Beihilfe unserer allzeit hilfsbereiten Mitbürger forderten, wurde, wie wir mit herzlichem Dank anerkennen, viel und gerne gegeben. Mit den uns zugeflossenen Mitteln konnten wir die bitterste Not lindern und manchen Kummer stillen.

Fast zwellausend Familien erhalten regelmäßig die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Milch und Brot. Tausenden werden Kleider und Schuhe gewährt, Kohlen übermietet und mehr als dreitausend Familien beziehen erhebliche Teile ihrer Mietsbeträge Monat für Monat von der Zentrale für Kriegsfürsorge. In überaus vielen Fällen haben wir die aufgelaufenen Mietschulden vergangener Monate beglichen, haben Einzelunterstützungen in Lebensmitteln und Bargeld gewährt und unsere ganze Kraft darein gesetzt in Mannheim und seinen Vororten den vom Krieg Geschädigten die Gesundheit und Arbeitskraft zu erhalten. Ernste Sorge haben wir zugleich den werdenden Müttern und der jungen Generation entgegengebracht, die uns allen jetzt eine nationale Hoffnung für die Zukunft Deutschlands ist.

Wir haben aber nicht nur Unterstützungen gewährt, sondern auch vielen Hunderten von Frauen Arbeit, und den jungen, arbeitslosen Mädchen Unterkunft in unserem segensreich wirkenden Tagesheim gegeben.

Viel ist also schon geschehen, aber noch unendlich viel bleibt zu tun übrig, wollen wir ganze Arbeit schaffen! Für kurze Zeit noch reichen die uns zur Verfügung stehenden Mittel, aber die Ausgaben steigen mit der Dauer des Krieges.

Deshalb müssen wir uns nach nunmehr sedimonatlicher Tätigkeit wiederum an den Opfersinn unserer erprobten Mannheimer Mitbürger wenden.

Geben Sie uns, jeder nach seinem Können, für die großen, echt vaterländischen Zwecke, denen wir dienen. Jeder Beitrag ist willkommen, sei es in Form einer einmaligen Zuweisung, sei es in Form von regelmäßig wiederkehrenden Beiträgen, die jeder so lange geben kann, als es ihm beliebt.

Niemand sollte sich dieser patriotischen Pflicht entziehen, welche der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich in die beherzigenswerte Worte prägte: „Es gibt für diesen Krieg nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine

„allgemeine Zahlpflicht!“

Aus diesem Grunde hofft die Zentrale für Kriegsfürsorge, daß die Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen nicht ungehört verhallt, und daß auch diejenigen, welche schon früher der Zentrale für Kriegsfürsorge in hochherziger Weise Beiträge zugewiesen haben, diesmal ihre Unterstützung ebenfalls nicht versagen.

Zur Einsammlung der Gaben werden verschiedene neue Einrichtungen geschaffen und das Nähere hierüber (insbesondere die Sammelstellen) von uns noch bekannt gegeben werden. Einstweilen nehmen Gaben entgegen:

der Werbeausschuß, D 3, 14, die Stadtkasse — Schalter 5 —,

sämtliche Banken und Zeitungen Mannheims und der Vororte, die städtische Sparkasse und die Gemeindegemeinschaften der Vororte.

Zentrale für Kriegsfürsorge.

Detektiv-
Institut und Privatauskunft „Argus“
A. Kahr & Co., G. m. b. H., Neustadt, 9 6, 8 — Telefax 3395.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

Waldpark-Restaurant
Täglich bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet
Eigentümer Ad. Baierle.

Rechtsanwalt Carl Pfisterer J. 7, Breitestr.
empfeht sich zur Vertretung von Rechtsangelegenheiten insbesondere Vertretung von Forderungen, Vertretung von Verträgen und Willensurteilen, Kaufkraft in Ehe-, Erb-, Scheidungs- und Grundbuchsachen, Vertretung bei Zahlungsunfähigkeiten und Durchführung außergerichtlicher Arrangements und Vergleichs. Vermittlung von Grundstücken und Hypotheken. 89978

Schürzen
Unterröcke
in großer Auswahl bei
J. Groß Nachfolger
F 2, 6, Fußg. Gasse Markt.

Drucksachen liefert in modernster Ausführung rasch und billigst
Dr. H. Maas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Unsere Artillerie im Kampf.

Einzelne Skizzen aus den Kriegsergebnissen der 3. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 25.

Am Nachmittag des 27. August 1914 hatte das Artilleriebataillon den Marschübergang bei Antrecourt erzwungen und am folgenden Tag war es zu einem schweren Gefecht auf dem südlichen Ufer des Flusses gekommen. Die 1. Abteilung R. A. Nr. 25, zu der die Batterie gehörte, befand sich in der Vorhut der Division und wurde frühzeitig auf schlecht passierbaren, lebhaften Waldwegen vorgezogen. Auf dem linken Flügel der Abteilung mußte die Batterie infolge des unangünstigen Geländes offen aufzufahren, eine Bewegung, die dem Gegner nicht entgehen konnte. Er leitete sein Feuer auf die 3. Batterie, die in einer schwierigen Lage kam und ihren Chef, Hauptmann von Conzbruch, verlor. Inzwischen bereits am nächsten Tag war die Batterie unter Führung des Oberleutnants v. H. J. Mann unter geschickter Leitung in den folgenden Tagen voll ihre spätere Geschicklichkeit gelehrt worden.

Die Kämpfe bei Mauraupf et le Montaub.

Am Morgen des 8. September gelang es der 21. Infanterie-Division mit den zu ihrer Unterstützung herbeigeleiteten Teilen der 25. Inf. Div. dem Feind die Höhe westlich Mauraupf zu entreißen; schon lange vorher stand die 1. Abteilung R. A. 25 im Walde nicht weit entfernt auf der Höhe zum Angriff. Raum waren die ersten Infanteristen auf der untrittigen Höhe, als auch bereits die ersten Kanonen eintrafen und ein wirksames Feuer gegen die in Unordnung abzulebenden Franzosen eröffneten. Als die 3. Batterie eintraf, war unsere eigene Infanterie bereits weiter vorgegangen. Die Batterie machte dabei auch ihrerseits noch einen Sprung über den Höhenzug hinweg, auf dem die beiden anderen Batterien der Abteilung standen. Rechts vorwärts von ihr gingen weitere Batterien der 2. Abteilung noch näher an das Dorf Mauraupf et le Montaub heran; sie griffen jedoch sehr bald in ein außerordentlich heftiges feindliches Infanterie- und Artilleriefeuer. Vor der Front der 3. Batterie lag die eigene Infanterie aus dem

Wirkungsbereich des feindlichen Granateneuers zurück und machte dann in Anlehnung an die Batterie auf dem kleinen Höhenzug, der von der Batterie gekrönt wurde, wieder Front. Da zu erwarten stand, daß das feindliche Artilleriefeuer auch sehr bald nach der 3. Batterie herüberzuwehen würde, wurden die Geschütze soweit hinter den Höhenzug zurückgezogen, daß sie vom Feinde nicht mehr gesehen werden konnten. Raum war diese Bewegung ausgeführt, als auch bereits mehrere Gruppen feindlicher Granaten in die Infanterielinie einschlugen, welche beiderseits der Beobachtungsstelle des Batterieführers auf dem Höhenzug vor der Batterie Stellung nahen und hier ziemlich Verluste erlitten. Die Infanterieführer entschlossen sich daher, ihre Truppen aus dieser gefährdeten Gegend noch weiter zurückzuziehen, so daß die Artillerie kaum an dem vorderen Ende blieb. Da in der linken Front auch eine feindliche Batterie auftrat, so wurde die Lage der Batterie recht bedrohlich. Sie erhielt daher Befehl, bis in die Höhe der beiden vordere Höhen zu rücken und dort in Verbindung mit anderen Batterien zu stehen und machte dabei eine vom Feinde einzeln ohne Geländekunde anzuweisen, ohne jedoch bei dieser Bewegung, die im Schritt ansetzte, von feindlichem Feuer angefaßt zu werden.

Kämpfe um Rohe.

Bei diesen Kämpfen hatten einige Orpan der Batterie Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Um sich einen neuen Beobachtungspunkt über die auf der Höhe unangünstigen Gelände-Verhältnisse und die Lage beim Feinde zu verschaffen, wurden verkleidete Patrouillen von der Batterie aus weit nach vorne geschickt, um bestimmte Punkte aufzufahren und sich dort zu stellen. Hierbei kamen auch die ersten bei der Batterie eingetroffenen Artillerieoffiziere zur Vernehmung. Einem von Oberleutnant v. H. J. Mann und der im Laufe eines halben Jahres zum Hauptmann und Majoratsoberleutnant befördert worden. Einem von Oberleutnant v. H. J. Mann und der im Laufe eines halben Jahres zum Hauptmann und Majoratsoberleutnant befördert worden. Einem von Oberleutnant v. H. J. Mann und der im Laufe eines halben Jahres zum Hauptmann und Majoratsoberleutnant befördert worden.

lung sogar durch Fernsprecher mit der Batterie verbunden. Als sie gegen Abend zurückgerufen wurden, kam durch den Fernsprecher die Meldung, daß sie ihren Beobachtungsposten nicht verlassen könnten, da sich während der Dämmerung eine feindliche Patrouille bis auf 30 Meter an sie herananschließen wollte; sie hatten zwar ein altes Gewehr bei sich, dieses stellte sich aber beim Versuch des Abwurfs als unbrauchbar heraus. So blieb ihnen als Verteidigungsmittel nur ein Kanonen-Revolver. In dieser ungemühten Lage mußten sie etwa eine halbe Stunde ausharren, bis eine von rückwärts vorgehende Patrouille die Franzosen zum Rückgehen veranlaßte.

Eine schöne Revolvertatsache hatten auch die beiden Artillerieoffiziere Leber und Stiller. Die Leber, welche beim Sturm an der Infanterie gegen das Dorf Mauraupf den Befehl von Oberleutnant v. H. J. Mann übernahm, wurde durch die Infanterie nachfolgend zu führen. Die beiden Artillerieoffiziere mußten bei dieser Gelegenheit einen vom feindlichen Artilleriefeuer befallenen Geländestreifen mehrfach durchqueren.

Sturm auf Quednow.

Nachdem es dem vereinten heldenmütigen Artillerie der 25. 31. und 21. Inf. Div. gelang war, den Feind beiderseits der großen Straße nach Mauraupf zurückzudrängen, wurde am Spätnachmittag, geführt auf die eroberten Dörfer Mauraupf und Mauraupf, auch noch ein letzter Anlauf gegen das hartnäckig verteidigte Dorf Quednow unternommen. Der Sturm auf dieses Dorf wurde von Infanterieteilern der 31. Inf. Division angeschlossen. Die 1. Abteilung R. A. 25 ging Schütze an Schütze mit den Vorritten dieser Division feindlich Artillerie in Stellung, um sich auch ihrerseits an der Vorbereitung an dem Sturm gegen Quednow zu beteiligen. Es war ein Augenblick der höchsten Spannung, während es schien, Quednow noch vor Einbruch der Dunkelheit in die Hand zu bekommen oder nicht? In wunderbarem Infanterie-Angriff arbeiteten sich

die braven Mädelere gegen das Dorf von Sprung zu Sprung vor, während die feindliche Infanterie-Befehlsabteilung am Dorfrand durch das Feuer der starken deutschen Artillerielinie abgehalten wurde. Feindliche Artillerie war über kaum aus dem Waa erschienen. Jeder hoffte, daß die eigene Infanterie von dem berühmten französischen Infanterie vor Wollenburg des Sturmes verschont bleiben möchte. Schon kam die eigene Infanterielinie immer näher und näher an das Dorf Quednow heran, als ein mächtiger Feuerüberfall der französischen Artillerie gegen die zwischen Mauraupf und Mauraupf deutsche Artillerie einsetzte. Die 3. Batterie, welche etwa in der Mitte dieser Artillerielinie stand, wurde am meisten von diesem Geschosshagel bedacht, aber sie hielt durch und unterstützte weiter den eigenen Infanterieangriff trotz des heftigen Artilleriefeuers. Der Sturm blieb dann auch nicht aus. Bald sah man unsere Infanterielinie im Sturmschritt in das Dorf hineinrücken. Die Hauptarbeit war getan; es kam nun darauf an, das rückwärtige Gelände unter Feuer zu nehmen und aufzufahren, ob ein feindlicher Gegenangriff erfolgen würde. Das französische Artilleriefeuer blieb ungeschwächt weiter an. Es waren bereits einige Verwundungen in der Batterie eingetroffen, als plötzlich sich das mit der Batterie einsetzte, was die Batterie nun schon einmal im Felde erlebt hatte. Ein Postreiter hatte sich der hinter den Geschützen aufgestellten Munitionskammer; eine Postreiter mit zahlreichen Munitionskammern erkrankte in der bereit einsetzenden Dämmerung in Mauraupf. Trotz des gewaltigen Geschosshagels brach die Stimme des Batterieführers von der hohen Höhe herab auf den anderen Höhen feindliche Artillerie und auf das Kommando: „Sand daran schütten!“ Irrung der Batterie sah man von einem anderen Geschütz herbei und kommentierte die durch die Detonation eines feindlichen Kanonens zum Anbruch zu nehmen und die feindliche Munitionskammer zu zerstören. Er bemühte sich damit als erster Kanonier der Batterie das eigene Feuer, da diese Zeit ihm deshalb besonders hoch anzurechnen war, als er sich vor 2 Tagen verwundet worden und trotzdem man ihn 14 Tage lang im Lazarett zurückhalten wollte, sofort zur Truppe zurückgekehrt war.

